

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Deutsche Stammesgenossen!

Seit zehn Jahren kämpfen wir Deutschen in Oesterreich den uns aufgedrungenen Kampf um unseren Boden und unser Volksthum. Wir haben ihn bisher ohne die nöthige Kraft und Entschiedenheit geführt. Darum haben wir auch keinen Erfolg erzielt, sondern nur Schaden gelitten; darum ist auch der Uebermuth unserer Gegner im Süden wie im Norden schon ins Unermessene gestiegen. Sollen wir das beweisen? Ist es nöthig? Wer weiß nicht, daß die deutschen Städte Gilly und Pettau und der Markt Sonobitz gezwungen waren, um die Ausscheidung aus den windisch gewordenen Bezirken anzusuchen, um Recht und Ruhe sich zu wahren und nicht mit ihren Steuergulden die deutschfeindliche Wühlarbeit der Windischen bezahlen zu müssen? Wem ist es nicht bekannt, daß in Kärnten einige Hezer sich abmühen, auch in dieses bisher von nationalen Reibereien verschonte Land den Unfrieden zu tragen und die bisher im friedlichen Einvernehmen mit den Deutschen lebende slovenische Bevölkerung gegen die deutschen Landesgenossen aufzuheizen? Wem ist es nicht bewußt, daß in Krain die Deutschen aus allen Stellungen verdrängt werden, und daß heute sogar die bedeutende deutsche Minderheit in Laibach und die einzige größere deutsche Sprachinsel Gottschee bereits arg gefährdet sind? Wem haftet es nicht noch frisch im Gedächtnisse, daß die Tschechen es wagten, aus Landesmitteln 20.000 Gulden zur Unterstützung tschechischer Schulen zu widmen, also die Deutschen in Böhmen zu zwingen, mittelbar zur Entdeutschung des Landes beizutragen?

Es ist ein schwerer Kampf, den wir zu bestehen haben, um so schwerer deshalb, weil wir keine Hilfe zu erhoffen haben, wenn wir uns nicht selbst helfen.

Zu der richtigen Erkenntniß dessen haben die Deutschen in der bedrohten Nordmark unseres Reiches, in Böhmen und Mähren, Volksvereine gebildet, die Bollwerke gegen die immer höher anschwellende, immer ungeflümmter andrängende slavische Hochfluth sein sollen.

Nicht besser als die Lage der Brüder im Norden ist die unsere hier im Süden. Es gilt hier wie dort denselben Kampf, den Kampf um den Bestand des deutschen Sprachbodens, um den Bestand des deutschen Volkes in der Ostmark; denn unsere Gegner begnügen sich nicht damit, das zu erhalten, was sie haben, sondern sie wollen immer mehr dazuerobern, uns immer weiter zurückdrängen und schließlich unterjochen.

Bei Gott, genug schon haben wir preisgegeben, und hoch an der Zeit ist es, daß wir uns endlich aufraffen, die heiligste Pflicht gegen unser Volk erfüllen und die oft und laut in Lied und Wort gepriesene und betheuerte Liebe zu unserem Volke durch die That erweisen.

Diese deutsche That soll gethan werden. National fühlende Männer zu Graz haben den Anstoß dazu gegeben, da sie den Verein „Südmark“ ins Leben riefen.

Dieser nichtpolitische Verein setzt sich nach den Satzungen die Aufgabe, „die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen.“

Soll das schöne Werk gelingen, so müssen alle Deutschen nach Kräften daran mitarbeiten; keiner darf theilnahmlos seitabstehen. Jeder, der es vermag, soll Mitglied des Vereines „Südmark“ sein; die Reichen sollen ihn in reichem Maße fördern; der Minderbemittelte soll seine Kreuzer beisteuern: auch diese sind willkommene Gabe.

Darum rufen wir alle Deutschen, zunächst und am lautesten die der bedrohten Südmark selbst, aber nicht diese allein, sondern alle in allen deutschen Gauen Oesterreichs und des Bruderreiches und allerorten zur Mitgliedschaft und Mitarbeit auf.

Da der Verein von Deutschen zur Unterstützung ihrer Stammesgenossen gegründet ist, können auch nur deutsche Stammesgenossen als Mitglieder aufgenommen werden.

Von diesen aber darf keiner fehlen. Dann muß das Werk gelingen; dann werden wir und unsere Nachkommen dereinst mit gerechtem Stolge sagen können: Wir waren von allen Seiten bedroht, wir waren von allen preisgegeben; aber wir haben uns selbst nicht aufgegeben, wir haben uns selbst geholfen und aus eigener Kraft die heilige Vatererde geschützt und erhalten.

Darum auf und nicht gesäumt und alle herbei zur deutschen That!

- | | | | | |
|--|--|--|--|--|
| Aurelius Polzer,
Gymnasial-Professor a. D., Schriftleiter und Herausgeber d. „Graz. Wochenbl.“, Schriftführer. | Dr. Paul von Hofmann-Wellenhof,
Professor a. d. Landesoberrealschule und Gemeinderath der Stadt Graz, 1. Obmannstellvertreter. | Dr. Julius von Derzhatta,
Advokat, Reichsrathsabgeordneter, Gemeinderath der Stadt Graz, Obmann. | Josef Feichtinger,
Leiter und Inhaber einer Erziehungs-Anstalt, 2. Obmannstellvertreter. | Johann Selbacher,
Kaufmann u. Gemeinderath d. Stadt Graz, 3. Obmann. |
| Franz Hilarius Moser,
Bergdirektor. | Dr. Anton Chronst,
Univeritätsdozent. | Friedrich Hofmann,
Architekt. | Josef Janotta,
Buchdruckereibesitzer. | Karl Ritter von Knappf,
Rentner. |
| Alexander Koller,
Wagenbauer und zweiter Bürgermeister-Stellvertreter von Graz. | Dr. Gustav Kofoschinegg,
Advokat, Reichsrathsabgeordneter und Gemeinderath der Stadt Graz. | Dr. Eduard Glantschnigg,
Advokat in Marburg. | Franz Moosdorfer,
Bürgermeister von Weiz und Landtags-Abgeordneter. | Dr. Josef Neckermann,
f. Rath, Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter in Gilly. |
| Franz Böhm,
Direktor d. Knaben- u. Mädchen-Schule d. Ferdinandeums. | Egon Freiherr von Pistor,
Gutsbesitzer u. Bürgermeister zu St. Egydi. | Dr. Hans Schmiederer,
zweiter Bürgermeister von Marburg. | Julius Katusch,
Kaufmann und Gemeinderath in Gilly. | Dr. Heinrich Reicher,
Gutsbesitzer und Reichsrathsabgeordneter. |
| August Fleischmann,
Kaufmann. | Erasmänner: | Dr. Richard Foregger,
Advokat und Reichsrathsabgeordneter. | Aufsichtsräthe: | Dr. Otto Steinwender,
Professor und Reichsrathsabgeordneter. |
| | Dr. Alfred Gödel,
Rechtsanwalt. | Anton Fürst,
Gewerke und Landtagsabgeordneter. | Dr. Ferdinand Portngall,
Bürgermeister von Graz und Landtags-Abgeordneter. | |

Beitrittserklärungen (mit Angabe des Wohnortes und des Beitrages) ersuchen wir an die Vereinskanzlei (Graz, Frauengasse 4) zu richten.

Russische politische Gefangene.

Wenn der Deutsche beim Morgenkaffee in seinem Lieblingsblatte liest, es seien wieder einmal zehn, oder zwanzig oder hundert Nihilisten zum Tode verurtheilt und durch die Huld des Zaren zu sibirischem Bergwerk begnadigt worden, so befinden sich die Begünstigten bereits auf dem Schub nach einer jener Gold- oder Silberminen im nordöstlichen Asien, deren hauptsächlichste wir skizziren wollen.

Die Karagoldgruben, etwa 200 Meilen westlich vom Stillen Ozean, 30 Meilen östlich vom Baikalsee und zwei Meilen vom Einfluß der Kara in die Schilka, die ihrerseits in den Amur geht, gelegen, sind seit dem Ende der liberalen Aera Alexander II. gewöhnlich für die Bestrafung der mittelschweren „Politiker“ gewählt worden. Die leichteren Fälle werden in Westsibirien behandelt; die schwersten in den Jakuter Gefängnissen, jenseits des Polarkreises und in den Kafematten von Schlüsselburg und St. Peter und Paul, gegenüber dem Winterpalais.

Das Leben, welches die „Politiker“ von 1863—1881 in den Karawerken führten, war das der an derselben Stelle detenirten gemeinen Verbrecher und läßt sich demnach aus dem Zustande, in welchem der amerikanische Reisende George Kennan die Letzteren 1885 fand, ermaßen. Die Gruben, welche sich mehrere Meilen weit im Karathal erstrecken, erforderten damals wie noch heut sechs gesonderte Gefängnisse und zahlreiche Nebenhütten, um ihre 1800 Gefangenen und 700 Weiber und Kinder, die ihnen freiwillig gefolgt waren,

zu beherbergen. Zu ihrer Bewachung dienten 1000 Mann Infanterie und 150 Gendarmen (wie die politischen Polizisten genannt werden), so daß fast auf jeden Fesselträger ein Büchsenträger, oder, wenn man die Letzteren in zwei Ablösungen theilt, auf je 2 Gefangene 1 Mann Eskorte kommt.

Von den 1800 Gefangenen war ein Theil in Blockhäusern, ein anderer in Nebenhütten untergebracht — die ersteren Neulinge, welche sich das Privileg der Nebenhütten noch zu verdienen hatten, die letzteren ältere Semester, denen der konstante Einschuß erlassen und mit eigenem oder fremdem Weib und Kind der Bezug oder die Erbauung einer Nebenhütte gestattet war. Die Leute in den Nebenhütten thun Zwangsarbeit und erhalten Rationen, wie die in den geschlossenen Gefängnissen; daß die meist willkürlich gewährte und entzogene Begünstigung, die sie genießen, dennoch eine große ist, folgt einerseits aus dem, den Nebenhütten vorbehaltenen Verkehr mit der weiblichen Bevölkerung. Aus kolonialpolitischen Gründen wird das letztere Jngrediens der Bevölkerung amtlich mitverpflegt.

Der Zustand der Blockhäuser nun, in denen die Gefangenen ein oder mehrere Jahre nach ihrer Ankunft zubringen haben, spottet jeder Beschreibung. Was George Kennan in seinen eben veröffentlichten neuesten Mittheilungen darüber gegeben hat, ist die Grundlage der folgenden von Hermann Kemmer in der „Nation“ mitgetheilten Angaben.

Major Potuloff, der Kommandant des Kara-Gefängnisses, führte die Reisenden ins Blockhaus. Sie stiegen einige Stufen herauf, die mit einer unbeschreiblichen, 1 1/2 Zoll dicken Lage

von Dreck und Eis formirt waren. So gelangten sie durch eine schwere Plankenthür in einen langen, engen und dunklen Korridor, an dem die Zelleneingänge lagen. Der Boden war naß und schlüpfrig; die Luft feucht, warm und mit dem eigenthümlichen sibirischen Prisonodeur gesättigt, das Niemand, der es nicht geathmet hat, verständlich gemacht werden kann. Man denke sich dumpfste Kellerruft, getaucht in den Ammoniak ungewaschener Leiber und gewürzt mit faulendem Holz verschiedener Daten, und man wird sich noch lange keine Vorstellung von der Wirklichkeit machen können. Die Phantasie keiner Nase reicht soweit. Suche liegt in jedem Athemzug. Der Kommandant, der eben vom Klavier und Schankelstuhl seiner komfortablen Behausung aufgestanden war, bemerkte kurz: greulich!

Und das war nur der Anfang. Als die Reisenden in die erste Kamera — ein Gemach von 24 Fuß im Geviert und 8 Fuß Höhe — traten, war die Luft so viel grauenvoller als im Korridor, daß sie nahezu ohnmächtig umsanfen. Die Fenster ließen sich nicht öffnen und die einzige Ventilation für Zimmer und Ofen kam von dem eben beschriebenen Korridor. Der Boden war mit einer Lage unanalysirbaren Mistes infrustirt; die Balkenwände mit vielen tausenden von Blutflecken, die ebenso viele Insektenmorde markirten, tapezirt; ringsherum lief eine nackte Pritsche zum schlafen, für welche weder Betten noch Stroß gegeben wird. Darüber waren Zettel mit tröstlichen Stellen aus der Heiligen Schrift, vom Zuminkommen, von der Freude der Engel u. s. w. Während der 10 Stunden, in denen die Thüre überhaupt nicht geöffnet

Die deutsche Muttersprache.

Die Sprache ist der gemeinsame, erhabenste Ausdruck des Geisteslebens eines Volkes; kein Wunder, daß sie mit einer Abstumpfung und Verkümmern dieses Geisteslebens schrittweise rückwärts geht. Für die Bevorzugung der deutschen Muttersprache als vornehmsten Unterrichts-Gegenstandes der Volksschule der Zukunft spricht noch besonders, daß es kein weltliches Böhmengebiet gibt, das in so ebenmäßiger, anregender und fördernder Weise alle Seiten des Seelenlebens in Anspruch nimmt, als ein Sibirien in die Herrlichkeiten und Schätze der Muttersprache, ein Studium der Gliederungen und verwandtschaftlichen Beziehungen der Begriffe, wie sie in den Wortstämmen zum Ausdruck gekommen. Hier werden in gleicher Weise die feinsten Seelenregungen, die zartesten Empfindungen und Abwägungen, wie die kraftvollste Gedankenführung verlangt und zur Ausbildung gebracht. Es gehörte in der That das ganze moderne Barbarenthum dazu, um dieses wichtigste Schulmittel so lange aus unserer Volksschule zu verbannt. Wenn ich vorher meinte, die Volksschule der Zukunft sollte „deutsch“ lehren, so meinte ich damit vorzüglich den reichbeseelten Körper unserer Muttersprache, derjenigen empirischen Wissenschaft, deren Stoff das Kind an der Mutterbrust eingeatmet hat, deren Formen zu den höchsten Regungen volkstümlichen Empfindens und Denkens hinaustragen.

Es ist bezeichnend, daß die fleißigen deutschen Gelehrten von alters her für alle Völker und Sprachen die etymologischen Wörterbücher geschrieben haben, daß dagegen das deutsche Schriftthum bis ganz vor kurzem eines Wortes entbehrte, das den Nicht-Philologen in die geheimen Werk- und Präge-Stätten unserer sprachlichen Gebilde eingeführt hätte. Das im vorigen Jahre erschienene Wörterbuch von Kluge ist zwar für weitere Kreise bestimmt, es ist aber viel zu gelehrte und zu trocken (es wendet sich im Grunde genommen doch wieder an den Sprach-Gelehrten), als daß es weite Volkskreise packen könnte. Der unklare Wahn, daß nur der Gelehrte an der Entwicklung unseres Sprachschatzes Theilnahme haben könne, part sich mit einer hier ganz unangebrachten Scheu, mit den Ergebnissen der Wissenschaft vor weite Kreise zu treten, und mit dem Vorurtheil, daß die Prägung der sprachlichen Gebilde vom Schreibtisch des Gelehrten aus erfolge, während sie doch einzig und allein in dem Strudel des warm schlagenden volkstümlichen Lebens erfolgt.

Die Wieder-Erweckung unserer Muttersprache zu neuem Leben kann nur durch die Theilnahme des ganzen Volkes an dem wiederzugewinnenden nationalen Dasein erreicht werden, wie umgekehrt die Arbeit an unserer Muttersprache einer der Jungbrunnen ist, aus denen sich unser Volk wieder sein Heil schöpfen wird. Die Deutschen trauen ihren Selbsten nicht mehr und gehen auf eigene Faust an's Werk. Ich habe vor dem Dorfschänken, der seine Gäste zu einer reinlichen Handhabung ihrer Muttersprache anhält, mehr Achtung, als vor der Gesamtheit unserer „Germanisten“. — Der Werth der Bemühungen, wie sie sich in den Sprachreinigungs-Vereinen kundthun, ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Ideen betheiligen sich im Leben stets nur in konkreter Form, aber in den fleißigen Bemühungen dieser Vereine wie zahlreicher Einzelner lebt und pulst derselbe Gedanke, der mich zu diesen Aufzeichnungen treibt — das germanische Zucht-Ideal, das fast auf allen Gebieten unseres Daseins durch Schwächliches, Fremdes und Jammervolles verdunkelt war.

Die Fremdwörterei in unserer Sprache ist nur eine Folge ihrer Todtenstarre, der geringen Gedankenarbeit, die das Volk auf das Heiligthum seiner Sprache verwendet. Statt für die neuen geistigen Gebilde neue Wortstämme zu erarbeiten, bzw. die alten zu neuen Formen zu entwickeln, begnügt man sich damit, aus den Sprachschätzen der Völker aller Zonen neue Laute herbeizuschaffen, die in den Rahmen unserer Muttersprache meist so gut oder schlecht hineinpassen, wie bunte Flecken auf ein weißes Kleid, die ebensoviele todtte Stellen in dem lebenden Körper unserer Sprache bedeuten, die den Fluß ihres Lebens von Tag zu Tag mehr hemmen, und die bei weiterem Fortschreiten dieses Vorganges die Stetigkeit dieses organischen Flusses in Frage gestellt hätten.

wird, hatte jeder der 29 Gefangenen, welche die Zelle enthält, 5 Kubikfuß Luft, und zwar Luft von der genannten Qualität zu seiner Verfügung. Die Folge ist eine dauernde Sterblichkeits- und Typhusepidemie — unter 1800 Gefangenen waren im Jahr 1886 nicht weniger als 1208 Krankheitsfälle, mit einer Sterblichkeit von mindestens 20 pCt. Ja, im Jahre 1857, als ein besonders thätiger Gefängnißkommandant die Goldausbeute zu steigern unternahm, starben von den 1800 sogar 1000. Warum, fragt der praktische Amerikaner gegenüber diesen Mittheilungen, werden die Leute nicht in den Pallisadenhof geführt, an die Wand gestellt und in wenigen Minuten zusammengeschoßen? Der abgefürzte Prozeß müßte doch allseitig erwünscht sein. Freilich, das Todtschießen hat seine humanen Bedenken. Als Renau mit Major Potuloff das Gefängniß besuchte, wurde der Herr Kommandant wiederholt von Sträflingen angegangen, welche behaupteten, sie seien nur zur Kolonisation nach Sibirien geschickt und rein aus Versehen mit in die Zuchthäuser gerathen, oder aber sie wären längst den Nebenbüten zugetheilt und bloß irrthümlich eingesperrt geblieben. Andere erklärten gar, man habe sie nur so mitgegriffen und ihnen niemals gesagt, warum. Da der Kommandant nicht antwortete, fochten die Aermsten die amerikanischen Reisenden an und mußten abgeschüttelt werden. Abgeschüttelt in Korridor und Kamera hinein!

Jeden Morgen werden die Gefangenen gezählt und nachdem sie Thee und Schwarzbrot erhalten, im Sommer auf 14, im Winter auf 10 Stunden in die Bergwerke geführt. Ihre Arbeit in Kara besteht im Abtragen einer Lehm- und Kiesschicht, welche den Goldsand bedeckt, im Transport des Sandes zu den Wasch- und Wasserwerken und dem Bedienen derselben. Während dessen bekommen sie noch einmal Thee und Brot im Freien und erst nach der Rückkehr in die Kamera Suppe, Gemüse und etwas Fett

Es ist keiner der geringsten Schäden, die wir zum guten Theil unserem leidenthümlichen Gelehrtenthum verdanken, daß es soweit mit uns kommen konnte. Wachen wir darüber, daß es besser werde! Sorgen wir dafür, daß in der Volksschule ein fester Grund gelegt werde, ein Verständniß für die Wege und Ziele unserer Sprachentwicklung, daß unsere geliebte Heimatsprache, das vornehmste Band, das uns alle umschließt, das so gewaltige Entwicklungen, ein so reiches Dasein hinter sich hat, in dem sich der arische Geist eines seiner stolzesten Denkmäler gesetzt hat, nicht nach Verlauf eines weiteren Jahrhunderts zu den todtten Dingen gehöre. Nimmermehr aber wird sich ein Einsichtiger dazu verstehen können, einer Zeit das Lob der Bildung und Durchgeistigung zu spenden, die den vornehmsten Theil ihrer Geistigkeit hat verkümmern und in den Schmutz gerathen lassen. Diese moderne Bildung ist eine moderne Unzucht.

Der industrielle Geist, der sich in dem Judenthum spiegelt, ist über seine Abbröckelungs-Erfolge auf dem Gebiete des Sprachwesens stolz und übermüthig geworden, besser frech: Was Muttersprache, was Entwicklung, greifen wir zur Retorte; machen wir eine neue Menschheitsprache! — Und diese mephistophelische Homunkel-Idee hat ihren Wagner gefunden, und auch die Universitäts-Professoren wissen nicht, wie es kam, aber sie fühlten sich von dem Geruch des neuen Retortenmenscheins angezogen und sie tanzten einen lustigen Reigen mit den Propheten des neuen Retortenthums — den Commis-voyageurs. Als ob sich eine Sprache „erfinden“ ließe, als ob sich ein Mensch, oder besser ein Volk erfinden ließe! Beides sind Schöpfungen geschichtlicher Entwicklung, gleichsam Gebilde aus Gotteshand, zu deren Zustandekommen weit mehr als das Hirn eines Gelehrten gehörte, der mit solchen Bemühungen nur seiner Verkümmern, seiner Daseins-Leere ein Denkmal gesetzt hat. — Mit nichts ist die Unvernunft eines aller Instinkte baren Zeitalters klarer zu Tage getreten, als mit der frechen Volapük-Spielerei!

Wenn andere Völker im Anfall einer Schafsdrehe ihrer Muttersprache einmal überdrüssig werden sollten, so mögen sie „deutsch“ lernen, dann haben sie eine Zwischen-Völkerprache! Das ist die deutsche Antwort auf jene Fragestellung eines deutsch sein wollenden Professors. „A. C.“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 10. d. M. wurde von Seite der Regierung die kaiserliche Verordnung vom 6. Oktober 1889 vorgelegt betreffend die Gewährung von Unterstützungen und Verschüßen an die Nothleidenden in Galizien, Schlesien und der Bukowina; ferner die kaiserliche Verordnung vom 29. Oktober 1889, betreffend Gewährung von Unterstützungen an die Ueberschwemmten in Tirol und Kärnten; endlich ein Gesetz-Entwurf, betreffend die Herstellung des zweiten Geleises der Linie Krakau-Przemysl und Przemysl-Kemberg; und eine Zuschrift des Finanz-Ministers, betreffend den Zentral-Rechnungsabschluss pro 1888. Das Rekruten-Kontingents-Gesetz für 1890 wurde ohne Debatte angenommen. — In der fortgesetzten Generaldebatte über die Seemanns-Ordnung legte der Herr Handelsminister die leitenden Motive bei der Reform der Seemanns-Ordnung vor. — Die Abg. Adamek und Moscon interpellirten, ob der Herr Ackerbauminister geneigt sei, den vom Herrn Statthalter in Steiermark in Aussicht gestellten Gesetzentwurf betreffs der zehnjährigen Grundsteuerfreiheit für Neuanlagen von Weingärten mit amerikanischen Reben eheabaldigst einzubringen.

Friedensworte.

Der deutsche Kaiser, welcher in den letzten Tagen die Fürstenthümer von Ahalt und Darmstadt besucht hatte, weilte am 9. und 10. d. in Frankfurt a. M. Bei einer ihm von der Stadt im Palmgarten veranstalteten Festtafel beantwortete er in herzlicher Weise den Toast des Oberbürgermeisters Miquel. Der Monarch dankte für die Liebe und Begeisterung, die ihm nicht bloß als dem Träger der erneuten Kaiserkrone, sondern auch als Enkel Wilhelms und Sohn Friedrichs entgegengebracht wurde und die er erst durch ein langes Leben zu verdienen haben werde. „Mein ganzes Streben, meine

und Schnee sie wieder an den Tisch der Behörden zurücktreiben. Politische Verbrecher nehmen freilich an dieser Lizenz der Mörder und Einbrecher nicht Theil. Sie gelangen, wenigstens in Ostsibirien, das einen Ausweg nach China und dem Stillen Ozean bietet, selten in Freikommandos. Wenn man ein Leben in verpesteten Kameras mit 25 Prozent Tod und Wahnsinn, wenn man die Arbeit im Eis offener Goldgruben und unterirdischer Bergwerke bedenkt, so wird man vielleicht der verzeihlichen Versuchung unterliegen, dies Geschick selbst für russische „Politiker“ etwas herb zu finden. Die russische Regierung ist anderer Meinung gewesen. Sie hat seit 1881 den „Politikern“ die Arbeit im Freien entzogen. Sie hat sie seitdem völlig arbeitslos in die stinkigen Kameras gesperrt, periodenweise gänzlich von Luft und Bewegung abgeschnitten und damit epidemisch dem Typhus, Wahnsinn und Selbstmord verfallen lassen. Sie hat die Mörder, die dem alten Gefängnißregime verblieben, seit neun Jahren leichter behandelt, als die „Politiker“.

Die Sache machte sich also. Nachdem im Frühjahr 1881 ein besonderes Gefängniß für Politiker in Nieder-Kara gebaut worden war, wurden 100 männliche Gefangene dieser Klasse in vier Zimmern zu je 25 untergebracht, waren nun fast anhaltend eingeschlossen, dursteten nicht mehr an der Grubenarbeit theilnehmen und konnten nur noch selten kleine Spaziergänge und manchmal ein wenig Tischlerarbeit im Gefängnißhofe unternehmen. Obgleich sie einige Bücher zu ihrer Verfügung hatten, schilderte General Anuchin in einem Geheimbericht, den er im März 1882 dem Kaiser erstattete, ihr Schicksal als ein schweres und wies auf die Wahnsinns- und Selbstmordfälle hin, zu denen es bereits geführt. Die Maßregel war eine allgemeine ostibirische gewesen und das Gleiche ließ sich mithin von allen Politikern in Ostsibirien, zus. 432, sagen, von denen 217, nach dem genannten,

ganze Arbeit ist darauf gerichtet, mein Vaterland großmächtig und geachtet zu sehen. Von diesem Vorworte befehle, bestieg ich den Thron; in diesem Gedanken lebe ich. Ich überzeugte mich heute, welche Früchte die Jahre zeitigten, während welcher es meinen Vorgängern gelungen ist, den Frieden zu erhalten. So Gott will, werden auch meine darauf gerichteten Bestrebungen von gleichem Erfolge gekrönt sein.“ Der Kaiser schloß mit einem „Hoch“ auf den Oberbürgermeister und die Stadt Frankfurt.

Die Orientgeschäfte der Länderbank.

Seit mehreren Jahren ist die österreichische Länderbank in ihrer Art eine Stütze — freilich eine schwache — des Einflusses Oesterreichs auf die südöstlichen Staaten. Wenn die letzteren nämlich Geld bedürfen und irgend eine Anleihe machen wollen, wird jene Bank durch die österreichische Regierung bestimmt, gegen gute, ja sehr gute Procente an Serbien oder Bulgarien Geld darzuleihen. Auf diesem Wege bewirkte Prinz Ferdinand, der sich gar hoher Gunner in Wien erfreut, daß seinem Lande zu Eisenbahnbauten und anderen Zwecken 25 Millionen Frank's dargeliehen wurden. Ob man die Anleihe auf der Wiener Börse cotieren soll ist jetzt eine Frage, welche die Finanzkreise vielfach bewegt. Eigentlich giebt es nichts Unsichereres als dieses Papier, von dem behauptet werden kann, daß es von einer Regierung aufgenommen wurde, die von Europa nicht anerkannt ist. Jetzt befaßt sich die Wiener Börse mit dem Gutachten über diese verwickelte Angelegenheit; es ist aber kein Zweifel, daß sie die Frage im Sinne der Regierung beantworten und die Cotierung der bulgarischen Anleihe empfehlen wird. In Serbien hat die Länderbank üble Erfahrungen gemacht, indem das jetzige liberal-radikale Regiment zwar die vom König Milan aufgenommenen Anleihen als rechtmäßig ansieht, aber mit der Verpfändung des Tabakregals und jetzt auch mit der Verpfändung des Salzmonopols ein Ende zu machen bestrebt ist. Wenn die österreichische Orientpolitik weitere Erfolge auf der Balkanhalbinsel gewinnt, so besitzt die Länderbank gute Chancen; sollten wir aber durch russischen Einfluß einen kleineren oder größeren Schiffbruch leiden, so wird ein ebenso kleiner oder größerer Bankbruch davon die unausbleibliche Folge sein müssen.

Die Revolution in Brasilien.

Kaiser Dom Pedro ist sammt Familie wohlbehalten in Portugal eingetroffen. Aus Rio de Janeiro selbst wird gemeldet, daß das Haus Rothschild die Zusagen des Finanzministers hinsichtlich der Einhaltung der Verpflichtungen an die Staatsgläubiger mit einer verbindlichen Depesche beantwortet habe. Glückliches Brasilien! Nun bist Du von der ersten Geldmacht anerkannt. — Der Attentäter Balo, welcher vor einigen Monaten auf Dom Pedro geschossen hatte, wurde von den republikanischen Gerichte freigesprochen.

Tagesneuigkeiten.

(Ludwig Anzengruber †.) Jäh und unerwartet kommt aus Wien die Trauerkunde, daß daselbst am 10. d. der gottbegnadete Volksdichter Ludwig Anzengruber gestorben ist. Ludwig Anzengruber wurde am 29. November 1839 in Wien geboren. Sein Vater war der im Jahre 1844 verstorbene Schriftsteller Johann Anzengruber, der verschiedene Dramen geschrieben, aber nicht in die Öffentlichkeit gebracht hatte. Der frühzeitige Tod seines Vaters, sowie die mißlichen Vermögensverhältnisse der Familie bewirkten, daß Ludwig Anzengruber eine sehr oberflächliche Erziehung erhielt. Der Knabe besuchte die Realschule, war aber später auf den Selbstunterricht angewiesen. Im Jahre 1855 trat Anzengruber als Praktikant in eine Buchhandlung ein und war vom Jahre 1860 bis 1867 als Schauspieler thätig. Die Mißere des Komödiantenlebens widerte ihn aber schließlich an und er wendete sich der schriftstellerischen Laufbahn zu. Er schrieb anfangs Novellen, Humoresken u., die er in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte. Nebenbei arbeitete Anzengruber an Theaterstücken, welche er den Direktionen der Wiener Theater unter dem Pseudonym L. Gruber einreichte. Sein: spätere

Erfolge sind bekannt. Vor mehreren Jahren wurde er bereits durch die Verleihung des großen Schillerpreises ausgezeichnet. Er war auch der Hauptkrischleiter des Witzblattes „Figaro“. Sein Name wird in der deutschen Literatur einen Ehrenplatz bewahren.

(Erzherzog Johann von Oesterreich), jetzt Johann Orth genannt, hat am vorigen Montag Hamburg verlassen, um sich ins Ausland, wahrscheinlich nach der Schweiz, zu begeben, wo er zunächst die Angelegenheit der Naturalisirung, die in Hamburg durch den schweizerischen Konsul P. E. Nötting, einen Lübecker, bereits amtlich vorbereitet worden ist, erledigen wird. Der frühere Erzherzog hat sich Deutschlands größten Seehafen sehr genau angesehen, hat von allen Einrichtungen der großen Seestadt Kenntniss genommen und fast täglich, so lange er dort anwesend gewesen ist, in Begleitung von Stomann, Woerman und anderen großen Rhedern, sowie in Gesellschaft des österreichischen Generalkonsuls Wanderungen durch die Hafenviertel und Fahrten auf der Elbe unternommen. Uebrigens ist hieraus nicht zu folgern, daß Herr Orth sich dem seemannischen Berufe widmen werde; wie der „Hamb. Kor.“ aus sicherer Quelle erfährt, wird auf die definitive Wahl seines neuen Lebensweges erst die noch unausgetragene Frage seiner neuen Staatsbürgerschaft entscheidenden Einfluß haben.

(Duell.) Aus Budapest wird gemeldet: „Zwischen dem Abgeordneten Grafen Ladislaus Karolyi und dem Grafen Eugen Vazar fand am 8. d. ein Säbelduell statt, das bis zur Kampfunfähigkeit dauern sollte. Beim ersten Zusammenstoß wurde Graf Vazar am rechten Arm schwer verwundet, worauf der Zweikampf, dessen Ursache ein Wortwechsel war, eingestellt wurde.“

(O, welch' ein Zartfönn, welch' holde Weiblichkeit!) Aus Nizza wird gemeldet: Die junge Fürstin von Monaco habe von ihrem Gatten das Versprechen erlangt, daß er beim ersten Selbstmorde, der in Monaco verübt würde, die Spielsäle sofort schließen werde. Ein Menschenleben wollen also die hohen Neuvermählten immerhin noch auf ihr Gewissen nehmen, erst durch die Selbstmorde mehrerer unglücklicher Spieler würden die hohen Herrschaften einigermaßen unangenehm berührt werden!

(Ein blühender Erwerbszweig) ist in manchen Gegenden Italiens noch immer das Räuberhandwerk, wie folgender Vorfall beweist: Der Graf Orsi-Mangelli, welcher den Sommer über auf seiner Villa bei Buscchio in der Romagna zugebracht, wollte dieser Tage mit seiner Gattin zum Bahnhof fahren, um nach Rom zurückzukehren. Kaum hatte aber der Wagen den Park der Villa verlassen, als acht Banditen mit Masken vor den Gesichtern und mit Flinten bewaffnet aus dem Hinterhalt hervorsprangen, den Pferden in die Zügel fielen und den Kutscher wie die gräßliche Familie mit dem kategorischen Rufe: *faccia in terra!* (Gesicht zur Erde) zwangen, auszustiegen und sich mit dem Gesicht zur Erde zu legen. Dann wurden die Taschen des Grafen, die ein Portefeuille mit 10.000 Franks enthielten, geleert und auch die Juwelenkassette der Gräfin mitgenommen. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die frechen Gesellen einzufangen.

(Kunstverständige Leute.) In der russischen Stadt Kischinew herrscht, wie der „Bess.-Westn.“ mittheilt, die angenehme Sitte, Hunde mit ins Theater zu nehmen. Natürlich werden die Räter bei dieser Gelegenheit musikalisch und singen mit; Gebell, Knurren und Heulen bilden deshalb das stete Akkompagnement zu den Vorträgen des Orchesters und der Sänger!

(Schönes Honorar.) Herr Gladstone dürfte wohl gegenwärtig der bestbezahlte Journalist sein. Er erhält von der amerikanischen Zeitschrift „Nineteenth-Century“, in der er des öfteren Beiträge publizirt, für einen 1500 Worte nicht übersteigenden Artikel ein Honorar von 2000 Mark, oder für das Wort etwa 1.40 Mark. — Gladstone kann also mit einer Variante des Sprichwortes sagen: „Reden ist Silber, Schreiben ist Gold!“

(Eine fürchterliche Katastrophe) hat sich in der chinesischen Stadt Wien-Hien (Provinz Schantung) ereignet.

Während einer Vorstellung in dem dortigen Theater brach eine der mit Zuschauern vollgepfropften Tribünen und begrub unter ihren Trümmern gegen fünfhundert Menschen. Zweihundert von denselben wurden sofort getödtet, die übrigen mehr oder weniger schwer verlegt.

Berichte aus Steiermark.

Friedau, 9. Dezember. (Eine verhängnißvolle Namenstagsfeier.) Am 3. d. ging der Besitzer Franz Sadrawek aus Retzowitz nach seinem Weinberge, um im Keller desselben zur Feier seines Namenstages einige Gläser auf das eigene Wohl zu leeren. Jedenfalls mußte er sich zu oft leben lassen haben, denn als er gegen Abend den Heimweg antrat, fiel er in einen Straßengraben, blieb dort liegen und entchlummerte für immer. Am nächsten Morgen wurde er erfroren an gedachtem Orte aufgefunden.

Graz, 7. Dezember. (Ehrung.) Die deutsche Studentenschaft der Grazer Universität brachte heute ihrem derzeitigen Rektor, Professor Dr. August Tenes, aus Anlaß seiner am 10. November im Landtage gehaltenen Rede eine großartige Ovation in Gestalt eines Fackelzuges. Unter Vortritt einer Musikkapelle bewegte sich um 6 Uhr Abends ein Zug von über 300 Fackelträgern, die vier Grazer Burschenschaften an der Spitze, aus den Thoren der Alma mater durch den Stadtpark und das Paulus-Thor auf den Karmeliterplatz. Dort nahm der ganze Zug Aufstellung. Eine Abordnung von acht Studenten übermittelte seiner Magnificenz die Sympathien der Studentenschaft, dann trug der deutsche akademische Gesangverein zwei Lieder vor. Vom Balkon der Dr. Zistler'schen Wohnung aus dankte der Rektor in tiefbewegten Worten für die ihm gewordene Ehrung, versicherte die akademische Jugend seiner Zuneigung und seines vollsten Vertrauens und leerte unter brausendem Jubel einen Becher Rheinweines mit dem Wunsche: „Vivat juventus academia! Vivat alma mater! Vivat patria!“ Dann erscholl aus 300 Kehlen das „Gaudeamus“ und unter donnernden Profitorufen bewegte sich der Zug am Balkon vorüber zur Universität, wo er sich auflöste. — Diese großartige Ovation kann wohl mit Recht als Protest gegen gewisse Reformpläne in Bezug auf die Universitäten aufgefaßt werden. Galt sie doch dem unerschrockenen Verfechter der akademischen Freiheit, dem Manne, der beim Antritte seines Rektorates die bedeutungsvollen Worte gesprochen: „Meine Herren, ich werde Sie regieren, aber nicht dirigieren!“

Hölldorf, 10. Dezember (Sylvesterfeier.) Der Ausschuß unserer freiwilligen Feuerwehr ist mit den Vorbereitungen zu einer Sylvesterfeier beschäftigt, welche in den Lokalitäten der Bahnhofrestauration zu Pölsbach stattfinden und mit einem Glückshafen nebst Tanzkränzchen verbunden sein wird. Vom allfälligen Reinertrage sollen Pölschrequisiten angeschafft werden.

Jaring, 8. Dezember. (Wahl.) Bei der am 3. d. M. stattgefundenen Ausschuhwahl wurden nachstehende Mitglieder gewählt, und zwar im dritten Wahlkörper: Johann Gornig, Franz Baumgartner, Franz Bicher und Alois Gornig; im zweiten Wahlkörper: August Eisenhut, Johann Weingert, Florian Vorbat und Georg Schaperl; im ersten Wahlkörper: Franz Wratshko, Janoz Supanitsch, Franz Hofavek und Anton Sparl. Die Gewählten sind sämtlich in der Gemeinde wohnhafte Besitzer und gehören zur fortschrittlichen Partei.

Leibnitz, 8. Dezember. (Landwirthschaftliche Filiale.) Sonntag, am 15. Dezember 1889, halb 3 Uhr Nachmittags, findet in Herrn Alois Rada's Saal zu Leibnitz eine Versammlung der landwirthschaftlichen Filiale Leibnitz statt. Auf der Tagesordnung stehen: Eröffnung durch den Obmann. Besprechung der Art und Weise der Betheiligung an der Landes-Ausstellung 1890 in Graz. Vertheilung von Anmeldebüchern. Besprechung der Anträge zur Generalversammlung. Wahl zweier Delegirter zu derselben. Vortrag des Herrn Wiesenbau-Ingenieurs R. Poffel aus Graz über Wiesenkultur und Regulirung des Sulmlufkes. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. Entgegennahme von Bestellungen auf Kupfervitriol.

Weise von ihren Kerkermeistern, die sich doch sonst so guter Nerven rühmen können, gefürchtet wird. Als sie fünf Tage gehungert hatten, kam der neue Kommandant der Politischen, um sich nach den Bedingungen zu erkundigen, unter welchen sie wieder zu essen geneigt sein würden. Sie verlangten, daß die Nachtmeister herausgenommen würden, daß sie täglich in die freie Luft dürften, Bücher bekämen und unter keinen Umständen gepeitscht würden. Die unbestimmten Versprechungen des Kommandanten führten zu keinem Kompromiß, der Streik dauerte fort und am dreizehnten Tage stand der Tod vor der Thür. Vor dem drohenden Massentode wich der Kommandant, wahrscheinlich im Auftrage der Petersburger Behörden, die, täglich telegraphisch informiert, zwei Wochen bedurft hatten, ehe sie die verlangten großen Konzessionen machten. Die Eimer gingen heraus und die Menagen kamen heran.

Mr. Kennan macht sich anheißig, noch ärgere Eimer- und Nachtmeistervarianten sogar in den Geheimzellen jenes Petersburger Mustergefängnisses nachzuweisen, dessen größere wohlgehaltene Räume distinguirten Fremden als ein Beleg russischer Humanität gezeigt zu werden pflegen. Wir mögen diese und ähnliche Entsetzlichkeiten nicht wiederholen.

Die entsprechende Behandlung, welche gleichzeitig den weiblichen Politischen zu Ust-Kara unter den Augen des Transbaikal-Gouverneurs Njaschewitsch zu Theil wurde, hatte den Selbstmord zweier inultrirter Damen und fast den Mord des Gouverneurs zur Folge. Marie Rutionstaja, eine Politische, welche die Züchtigung der Männer mit angesehen und danach zur Ansiedelung an die mongolische Grenze geschickt worden war, kehrte heimlich nach Tschita zurück, interviewte den Gouverneur und schoss ihn nieder. Er überlebte die Wunde, und ihre Hinrichtung wurde aufgeschoben, da sie schwanger war. Nachdem sie ein todttes Kind geboren, ist sie selber, man weiß nicht wie, aus dem Leben geschieden.

St. Leonhard W.-B., 10. Dezember. (Natural-Berpflegsstation.) Seit Eröffnung der hiesigen Natural-Berpflegsstation, d. i. vom Oktober bis Ende November 1889, sind hier 106 Personen verpflegt und beherbergt worden, die Kosten belaufen sich auf 29 fl. 16 kr. Auf den Monat November entfallen 88 Personen und vertheilen sich dieselben nach Zuständigkeit: auf Böhmen 7, Istrien 1, Kranten 6, Krain 2, Mähren 4, Niederösterreich 10, Oberösterreich 6, Schlesien 1, Steiermark 41, Triest 1, Ungarn 3, Kroatien 4, Ausländer 1. — Nach der Beschäftigung: Fleischer 7, Müller 4, Schlosser 5, Bäcker 12, Hilfsarbeiter 13, Dirnisten 2, Schuhmacher 4, Lederer 4, Sattler 2, Maler 3, Glasmacher 2, Spengler 2, Schneider 4, Wagner 2, Schmid 2, Weber 1, Seifensieder 1, Buchbinder 1, Anstreicher 1, Wagmeister 1, Putzmacher 1, Gärtner 1, Kellner 1, Tischler 4, Kamminseger 1, Bergmann 1, Eisendreher 1, Sensenschmid 1, Matrose 1.

Mahrenberg, 8. Dezember. (Gesangverein „Liederkranz.“) Wie wir der gestrigen „Tagespost“ entnehmen, hielt der hiesige Gesangverein „Liederkranz“ am 3. d. seine Hauptversammlung ab, welche nach der gedachten Zeitung sehr gut besucht war, denn zu derselben erschienen alle acht Mitglieder dieses Vereines. Letztere konnten daher auch ohne besonderen Wahlkampf die sieben Ehrenstellen besetzen. Da wir in unserer Berichterstattung auch Gegnern gegenüber gerecht und gewissenhaft sein wollen und bestrebt sind der Wahrheit zu dienen, so müssen auch wir über das Wahlergebniß berichten. Die vollzählig versammelten acht Mitglieder wählten Herrn Finanz-Kommissär Hirsch zum Obmann, Herrn Diätar Alfred Ritter von Verchtenthal zum Obmann-Stellvertreter, Herrn provisorischen Unterlehrer und Komponisten Josef Hölzl (erkennbar aus dem „Bettelstudent“) zum Chorleiter und Archivar, Herrn Verzehrungssteuer-Bestellen Barthl. Leopold zum Fahnenjunker, Herrn Handlungs-Befliehnen Anton Rager zum Schriftführer, Herrn Steueramtspraktikanten J. Drosz zum Schriftführer und den hiesigen Kirchenorganisten Herrn Anton Domanigo in den Ausschuß. Wie wir hören, hat der Ausfall dieser Wahl die Mitglieder des Vereines sehr befriedigt. Nur ein Mitglied, das achte nämlich, blieb ohne Ehrenstelle. In Folge des günstigen Wahlergebnisses beschloß der Ausschuß am Sylvesterabend einen — man ist eben klug geworden — Familienabend zu veranstalten, bei welchem als erste Nummer der Vortragsordnung das mit dem Refrain endigende Liedchen: „Auch Du, auch Du wirst schlafen gehn“ zum Vortrage kommen dürfte. Die gewaltig überwiegende Mehrheit der Mahrenberger läßt dieser Wahlausfall ganz kalt und er wäre auch gänzlich unbekannt geblieben, wenn nicht die „Tagespost“ dieses glückliche und hochbedeutende Ereigniß verrathen hätte. Unser strammes Völklein und wir betrachten diesen Verein aus der Ferne. Und da uns die Thatfache, daß der Todtengräber und der Organist oder Mesner in demselben wirken, nicht unbekannt ist, hoffen wir auch bald von dem Heimgange des mit Dichtern und Komponisten durchsetzten „Liederkranzes“ berichten zu können.

St. Peter bei Marburg, 10. Dezember. (Der Nachfolger des verstorbenen Herrn Markus Glasfer.) Wie ich aus ziemlich verlässlicher Quelle erfahre, soll zum Nachfolger des hier verstorbenen Ehrenobherrn Markus Glasfer der Stadtpfarrer in Marburg Herr Christof Kanduth in Aussicht genommen sein.

Pettau, 9. Dezember. (Germanenbund.) Donnerstag, den 12. Dezember, wird in Bouk's Gasthaus der diesmonatliche gesellige Abend der Mitglieder des Germanenbundes abgehalten. Beginn 8 Uhr Abends. Deutschnationale Gesinnungsgenossen sind als Gäste sehr willkommen.

Budgetstudien.

Heute wird der Gemeinderath das Präliminare für 1890 beraten. Wir geben deshalb einen kurzen Ueberblick betreffs der Erfordernisse und Deckungen.

Als ordentliches, d. h. regelmäßiges wiederkehrendes Erforderniß, zum Unterschiede vom außerordentlichen, d. h.

Seitdem den Politischen diese Lektion gegeben wurde (wie die Gefängnißoffiziere den Vorgang Mr. Kennan gegenüber bezeichneten), sind sie theilweise nach östlichen Gefängnissen abgeführt worden, wo sie den neuen Regulativen gemäß weniger arbeiten und dadurch noch größeren Leiden ausgesetzt sind, als sonst.

Mr. Kennan berichtet, Alexander III. habe unter den obenerwähnten Rapport General Anuchin's, der diese Horreurs nicht einmal enthält, geschrieben: Ein trauriges, aber nicht neues Bild. Die zarische Bemerkung würde die Folgerung bestätigen, welche die gesammelten Mittheilungen Mr. Kennan's nahelegen: die russische Regierung glaubt die Vernichtung politischer Gegner — von Verbrechern läßt sich bei 50 pCt. Administrativstrafen in europäischem Sinne nicht wohl reden — nicht entbehren zu können. Sie meint, sich noch heute auf den Standpunkt äußerster Abschreckung stellen zu sollen, wie ihn auch andere Länder in vergangenen Jahrhunderten kannten, aber niemals in annähernd systematischer oder umfassender Weise durchführten.

(Ausnützung.) A.: „Na, so was! Unsere Naive ist also wirklich nach Rußland gegangen. . . und so ohne allen Grund?“ — B.: „Ohne allen Grund? Da täuschen Sie sich doch; die nützt den Julianischen Kalender aus, durch den sie — zwölf Tage jünger wird!“

(Höchst fatal.) Dame: „Brillantes Wetter heute!“ — Lieutenant: „Donnerwetter, das wollte ich auch eben sagen!“

(Durch die Blume.) Vater: „Aber warum wollen Sie denn gerade meine jüngere Tochter nehmen und nicht die ältere?“ — Freier: „Weil ich glaube, daß die ältere für meine zukünftige Familie eine bessere Tante abgeben wird!“

Mr. Kennan unter der Hand mitgetheilten Bericht, ohne Anklage und Urtheil von der Polizei „verschickt“ worden waren.

Weitere Folgen blieben nicht aus. Um sich der auferlegten Folter zu entziehen, suchten die Insassen einer politischen Kamera zu Nieder-Kara wenige Wochen nach General Anuchin's Bericht aufzubrechen. Als der Sumpfboden den Versuch mißglücken ließ, kamen sie auf die Idee, nächtlich über die Ballisaden zu gehen, ihren Platz auf der Britsche, wo die Gefangenen im Dunkeln gezählt werden, durch angezogene Strohmänner zu ersetzen und so wenigstens einen Vorprung nach der Küste zu gewinnen. Die Flucht gelang, wurde im Lauf der nächsten vierzehn Tage von vier anderen nachgeahmt und erst in der dritten Woche entdeckt. Die äußersten Maßnahmen, die sofort getroffen wurden, führten dazu, daß alle sechs, zwei davon im Hafen Vladivostok, ertrapt und in Ketten nach Kara zurückgebracht wurden. Nun begann die Bestrafung. Nachts in den Hof geschleppt, wurden sämtliche Politische gehauen, danach in Nachbargefängnisse abgeführt, unterwegs wieder gehauen und schließlich zu Zweien in Zellen internirt, von denen die besseren ohne weiteres Möbel nur mit Nachtmeimern ausgestattet waren, die der strengeren Observanz auch diesen Komfort entzogen. Nach mehreren Monaten, als Sforbut und Typhus ihre übliche Arbeit gethan und sechs Gefangene, die als besonders gefährlich galten, zu ewiger Einmauerung in die „Steinfäden“ von Schlüsselburg abgedenkt worden waren, wurden die Politischen in ihr altes Heim zu Nieder-Kara zurückgeführt, wo sie sich durch eine Dreitheilung jedes Gemachs bei nahezu altem Belag und ununterbrochenem Genuß des Nachtmeimern weiter bestraft fanden. Aus der Kammer heraus durften sie überhaupt nicht mehr. Auf diesem äußersten Gipfel des Elends griffen sie zum letzten Mittel der russischen Menschheit, dem Hungerstreik — einem Mittel, welches merkwürdiger

jenem, welches gleichzeitig voraussichtlich nicht wiederkehrt, find präliminirt:

1. Die Funktionsgebühr des Bürgermeisters mit 2500 fl.
2. Die Bezüge der Beamten und Diurnisten 15.719 fl. 98 fr. Gegen das Vorjahr ist diese Post um 2199 fl. 98 fr. höher präliminirt. Von dieser Erhöhung entfallen 499 fl. 98 fr. auf die im Laufe des Jahres, doch erst ab 1. Mai desselben, fällig werdenden zweiten Quinquennalzulagen für drei Beamte à 166 fl. 66 fr., für restliche mehr präliminirte 1700 fl. giebt das Präliminare keinen Aufschuß, keinen Anhaltspunkt, wofür sie gegen das laufende Erforderniß mehr verlangt sind. Möglich, daß sie dienen sollen, die längst im Prinzipie beschlossene und von den Betheiligten längst erwartete Regulirung der Bezüge durchzuführen.
3. Für Dienstlöhnungen 4938 fl.
4. Für die Sicherheitswache mit dem Stande von 23 Mann 12.638 fl.
5. Für Remunerationen an Beamte und Diener 600 fl.
6. Für Remuneration des Obmannes und der Tageskommissäre der Sparkasse 2400 fl.
7. Für Pensionen 585 fl. 83 fr.
8. Für Amts- und Kanzleierfordernisse 2450 fl.
9. Für Inspektionsgebühren 300 fl.
10. und 11. Für Arrestanten 950 fl.
12. Verschiedene Verwaltungsauslagen, darunter ein Pauschale von 200 fl. für die Marktpreis-Erhöbungen.
13. Für die Verwaltung der städtischen Realitäten 6118 fl.
14. Für Passivinteressen rücksichtlich der Schuld an die Sparkasse pr. 724 198 fl. 16 fr. mit 32.823 fl. 92 fr.
15. Für städtische Gefälle 2494 fl. 50 fr.
16. Für die Erhaltung und Reinigung der Straßen und Kanäle 13.700 fl.
17. Für die Stadtbeleuchtung 13.895 fl.
18. Für Stadtverschönerung 1100 fl.
19. Für Feuerlöschzwecke 1200 fl.
20. Für Armen- und Krankenpflege 7649 fl. 20 fr.
21. Für Sanitätspflege 3650 fl.
22. Für humanitäre Zwecke 130 fl.
23. Für Schulzwecke:
 - a) Volksschulen 6550 fl. 40 fr.;
 - b) für die Realschule 2480 fl.
24. Für außerordentliche Beiträge:
 - a) An die Fortbildungsschule 500 fl.;
 - b) an den Philharmonischen Verein 800 fl.;
 - c) an das Theaterkomité 1200 fl.;
 - d) an die Turnhalle 400 fl.
 - e) an die Haushaltungsschule 200 fl.;
 - f) für sonstige Anstalten 450 fl.
25. Für Militärbequartierung 26.150 fl.
26. Für verschiedene Ausgaben 950 fl.

Summe des ordentlichen Erfordernisses 166.052 fl. 83 fr. Einnahmen:

1. Aus den städtischen Realitäten 10.664 fl. 27 fr.
2. Sparkassereservefond-Zinsen (präliminirt) 70.600 fl.
3. Aus städtischen Gefällen und Umlagen 20.850 fl.
4. Gemeindeumlagen 52.935 fl.
5. Von Straßen und Plätzen 3640 fl. 66 fr.
6. An Beiträgen für Armenpflege 1500 fl.
7. Aus dem Friedhofe 350 fl.
8. Von den Schulen 3500 fl.
9. Für Militärbequartierung 26.158 fl. 10 fr.
10. Verschiedene Einnahmen 5600 fl.

Summe der ordentlichen Einnahmen 195.198 fl. 3 fr. im Gegentheil zu den Ausgaben pr. 166.052 fl. 83 fr. zeigt sich ein Ueberschuß von 29.145 fl. 20 fr.

Die Stadtgemeinde kann also für außerordentliche Zwecke mit diesem nicht unbeträchtlichen Ueberschuße von 29.145 fl. 20 fr., außerdem der in der Sparkasse aus dem letzteren Anleihen deponirten Summe von 55 000 fl., weiters dem vom Militärärar zu leistenden zweiten Bauvorschuß-Ersatz für das neuerbaute Verpflegungsmagazin mit 3800 fl., in Summe 87.945 fl. 20 fr. verfügen.

Daraus müssen vorweg gedeckt werden:

- a) Die Kosten der Erweiterung der Landwehrkaserne mit 10.000 fl.;
- b) die Kosten für den Schulhausbau in der Magdalenavorstadt mit 45.000 fl.

Die erste Rate der Kosten für den in Anfertigung begriffenen Plan der Stadt Marburg mit 5000 fl., entfallen 60.000 fl., bleiben noch immer 27.945 fl. 20 fr.

Aus diesem Ueberschuße wird der Betrag von 10.786 fl. zu den Grundankäufen für die Anlage eines neuen Friedhofes zu entnehmen sein. Restlich verbleibende 17.159 fl. 20 fr. können dann, soweit sie reichen, für die Herstellung neuer Kanäle und neuer Pflasterungen verwendet werden. Der für die Regulirung des Domplatzes in Anspruch genommene Betrag von 20.000 fl. findet ohne Beihilfe der Stadtkasse seine vollste Bedeckung in der gleich hohen Widmung der Sparkassa für diesen Zweck.

Schließlich präliminirte 5000 fl. für die Adaptirung des Gasteiger'schen Hauses zu einem Kinderasyl dürften aber mit Rücksicht, als für die Kosten dieser Adaptirung der Stiftungsfond aufzukommen hat, ganz entfallen.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde Heimschuh bei Leibnitz zur Restaurirung der dortigen Filialkirche eine Unterstützung von fünfzig Gulden aus der Privatkasse zu bewilligen geruht.

(Marburger Gemeinderath.) Heute Nachmittags 3 Uhr findet eine Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Berathung über den Stadtvoranschlag für das Jahr 1890.

(Liedertafel des Männergesang-Vereines.) Verflorenen Samstag, den 7. d. hielt der Männergesang-Verein im großen Saale des Herrn Götz seine erste Mitglieder-Liedertafel des 44. Vereinsjahres ab, welche sehr gut besucht war. Die Vortragssordnung war sehr geschmackvoll

zusammengestellt und enthielt mehrere in Marburg noch nicht aufgeführte Lieder. Als erstes Lied wurde Hovens kräftiger Chor „Ruderlied“ gesungen und ernteten die Sänger großen Erfolg. Dem folgte Jensen's prachtvoller Chor „Margareth am Thore“ und war von zündender Wirkung. Mit unvergleichlich schönem Vortrage wurde die herrliche Tonerschöpfung Storch's „Nachtzauber“ gesungen und ruhte der Beifall nicht eher, als bis das Lied wiederholt wurde. Der Chor „Bin ein fahrender Gesell“, eine Schöpfung des verdientvollen Sangwartes, des Herrn Rudolf Wagner sprach als vollendete Leistung ungemein an. Das Lied mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden. Auch das Vereinsmitglied Herr Hans Gruber hatte Gelegenheit, in den Liedern „Der Birthin Töchterlein“ von C. Löwe und „Ausfahrt“ aus J. W. Scheffels „Gaudamus“ von A. Jensen seinen seelenvollen Vortrag ins beste Licht zu stellen und ruhte der Beifall gleichfalls nicht eher, als bis sich der Sänger zu einer Zugabe verstand, als die er Wallnöfer's „Frühlingsgesang“ brachte, wofür er wieder mit großem Beifall überschüttet wurde. Tadellos wurde W. H. Veit's „Sch'n Kobtraut“ gesungen, auch Kofchat's „s Gamskogler Jägerlied“ mit Clavierbegleitung fand freudige Aufnahme, welche in stürmischem Beifall übergieng, bis der letzte Theil des Liedes wiederholt wurde. Lebhafter Zustimmung erfreuten sich auch Weinwurm's „Alpenstimmen aus Oesterreich“ II. Serie und mußten dieselben wiederholt werden. Die Clavierbegleitung der Chöre befand sich in den Händen des Herrn R. v. Zettmar und wurde musterhaft durchgeführt. Die Begleitung der von Herrn Gruber gesungenen Lieder führte Herr Kuhn der Jüngere sorgsam durch. Das zum Schluß der Liedertafel vorgetragene „Deutsche Lied“ fand begeisterte Aufnahme und mußte zweimal gesungen werden. Die Zwischenpausen füllte die Südbahnwerkstätten-Kapelle mit gewählten Musikstücken aus, die reichen Beifall fanden, so daß sich die Kapelle zu mehreren Zugaben bewegen ließ, die dankbarst aufgenommen wurden.

(Der Marburger Radfahrerclub) veranstaltete Samstag, den 14. d. im Götz'schen Saale eine Weihnachtsfeier, bei welcher auch der Marburger Männergesangverein freundlich mitwirken wird. Die Musik wird von der Südbahnwerkstättenkapelle besorgt werden. Auf dem reichhaltigen Programm stehen: Marsch aus „Die sieben Schwaben“ von Willköcker. Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini. „Unter Palmen“, Walzer von Ellenberg. „Bin ein fahrender Gesell“, Männerchor von Rud. Wagner, vorgetragen vom löblichen Männergesangvereine. Potpourri aus dem Ballet „Die Puppenfee“ von Bayer. Couplets, gesungen von Herrn A. Pfäfer. „Amazonen“, Polka franc. von Geisner. Quartett, gesungen vom Quartette des löbl. Männergesang-Vereines. „Hochzeitsmarsch“ aus dem „Sommernachtsstraum“ von Mendelssohn. „Ich wollt' ich wär' ein Jägermann“, Männerchor mit Bariton solo von Abt, vorgetragen vom löbl. Männergesang-Vereine (Solist Herr Hans Gruber). „I sag's aber net“, Polka mazur aus „Die sieben Schwaben“ von Willköcker. Romanze „Seit du mir genahst“ aus „Ein Deutschmeister“ von Ziehrer. „Lebende Bilder“: a) Wallenstein's Lager. b) Der Feldzug gegen die Russen. c) Der Harem des Sultans. „Hab'n's a Idee?“ Polka schnell aus „Ein Deutschmeister“ von Ziehrer. Christbaum-Feier, Vertheilung der Widmungen. Zur Lotterie. „Mei Goshert“, Marsch von Sprowacker. Der Beginn der Feier ist auf 8 Uhr festgesetzt.

(Kränzchen.) Der Ausschuß des Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich“ hat beschloffen, zu Gunsten seines stark in Anspruch genommenen Krankensondes ein Kränzchen zu veranstalten, welches am 11. Zänner im Saale des Herrn Götz stattfinden wird. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde ein Komitee betraut.

(Militärkonzerte.) Im neugebauten Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ konzertirte am Montag, Dienstag und Mittwoch die Kapelle des einheimischen Infanterie-Regimentes Freiherr von Beck. Der zahlreiche Besuch zeugte von den Sympathien, welcher sich diese Kapelle bei uns erfreut. Dieselbe leistete aber auch Vortreffliches bei stets neuem und anziehendem Programme. Daß es an Beifallsstürmen nicht fehlte, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Für gute Küche und Getränke hatte Herr Pomprein bestens Sorge getragen.

(Theaternachrichten.) Samstag, den 14. d., gelangt der Schwank „O, diese Schwiagemütter“ von Brisebarre und Delacour, in der Zell'schen Uebersetzung zur ersten Aufführung in Marburg. Dieser prickelnde Schwank, voll Wort- und Situationswitz, hat überall stürmischem Beifall gefunden. Wir können daher angesichts der Befestigung durch die hiesigen Kunstkräfte einen ebenso angenehmen wie genussreichen Theaterabend verbürgen. Sonntag findet eine Wiederholung der bei der letzten Aufführung so beifällig aufgenommenen Operette „Die Fledermaus“ statt. Heute geht die hier schon längere Zeit nicht mehr gegebene Operette „Das verwunschene Schloß“ in Szene.

(Marburger Weinbauverein.) Der genannte Verein hat sich freiwillig aufgelöst. Das restliche Vermögen desselben wurde der hiesigen Filiale der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft übergeben.

(Die diesjährige Betheilung armer Volksschulkinder) mit Winterkleidern von Seite des Unterstützungsvereines für arme Schulkinder fand letzten Samstag in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Nagy und mehrerer Gönner und Freunde des Vereines statt. Vor der Betheilung richtete Herr Dr. Schmiederer, der Vorstand-Stellvertreter des Vereines eine Ansprache an die arme Jugend und ermahnte sie, sich der ihnen erwiesenen Wohlthaten dankbar zu erweisen, er gedachte in Dankesworten aller Gönner des Vereines und des Ehrenmitgliedes des Vereines, des verstorbenen Fürstbischöfes Stepišnegg, der den Verein namhaft unterstützte und weiters gedachte er Sr. Majestät des Kaisers, der ebenfalls dem Vereine schon öfter Unterstützungen zukommen ließ und schloß mit einem dreifachen „Hoch“ auf denselben, in das die Kinderthara laut einstimmte. Herr Oberlehrer Pfeifer dankte namens der Schule und der armen Kinder

dem Vereine für seine segensreiche Thätigkeit und hierauf wurden die Kinder theilt. Im Ganzen wurden 260 Paar Schuhe, 80 Hosen, 40 Röcke und 60 Umhängtücher im Kostenwerthe von mehr als 900 fl. ausgetheilt.

(Marburger Bezirksvertretung.) Mittwoch, den 18. Dezember l. J., 10 Uhr Vormittag, findet eine Sitzung der Bezirksvertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl eines Komite's zur Prüfung der Bezirks-Rechnung pro 1889; Wahl eines Mitgliedes in den Bezirks-schulrath Marburg, statt des ausgetretenen Mitgliedes Herrn Josef Pex; Ansuchen des Bezirks-Ausschusses um die Ermächtigung, den darum ansuchenden Gemeinden höhere als 20%ige bis 60%ige Gemeindeumlagen bewilligen zu dürfen; die Gemeinde Bobersch bittet um nachträgliche Genehmigung des Beschlusses, mit welchem einem dortigen Besitzer 200 fl. vom Stammvermögen geliehen wurden; die Gemeinde Ober-St. Kunigund bittet um die Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 600 fl. zur Zahlung der Thurmreparaturkosten; die Gemeinde Ober-St. Kunigund bittet um die Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 400 fl. zur Zahlung des noch unbedeckten Abganges zu den Schulhausbaukosten. Bezirkskosten-Voranschlag pro 1890.

(Kaiser-Spenden.) Die „Wiener-Zeitung“ veröffentlicht folgende Kundmachung: „Vom laufenden Schuljahr 1889/90 angefangen kommt eines der für würdige und dürftige Hörer der k. k. technischen Hochschule zu Graz gestifteten Franz-Josef-Goldstipendien im Jahresausmaße von fl. 300 in Gold zur Verleihung; ferner ist an der k. k. Berg-Akademie in Příbram vom Studienjahr 1889/90 angefangen eines der beiden dortselbst gestifteten Franz-Josef-Goldstipendien im Jahresausmaße von fl. 300 in Gold in Erledigung gekommen.“

(Kupfervitriol.) Die hiesige landwirtschaftliche Filiale wird auch im kommenden Jahre für die Mitglieder der Landwirtschafts-Gesellschaft und ebenio für jene Landwirthe, die es werden wollen, reines (raffinirtes) Kupfervitriol zu ermäßigtem Preise besorgen. Da aber mit Rücksicht auf die unerwartet große Nachfrage an Kupfervitriol aus allen weinbautreibenden Gegenden nicht nur der Vorrath desselben recht bald vergriffen, sondern auch der Preis — wie im Vorjahre — im steten Steigen sein dürfte, so liegt es im eigenen Interesse jedes Weinproduzenten, sich schon heute den Bedarf an Kupfervitriol zu sichern, ohne deshalb bemüht zu sein, denselben sofort zu beziehen. Dieselbe Vorsicht muß bei diesen obwaltenden Verhältnissen auch die landwirtschaftliche Filiale beachten, und deshalb ersucht diese ihre P. T. Mitglieder, den voraussichtlichen Bedarf an Kupfervitriol schon jetzt u. zw. bis längstens 22. d. M. dem Schriftführer Herrn A. Stiebler mittelst Postkarte bekannt zu geben, damit die bezüglichen Lieferungsbedingungen pro 1890 sofort endgiltig abgeschlossen werden können. Auch in Bezug auf die Beschaffung von praktischen und billigen Besprüngungs-Apparaten wird die Filiale weitere Schritte einleiten und schon bei der nächsten Versammlung — welche Sonntag, den 22. Dezember stattfinden wird — wieder einige neue Apparate vorführen und besprechen.

(Vom Eiffelturm.) Dieser Tage war in einer Marburger Gesellschaft vom Eiffelturme die Rede, und ein Anwesender, der letzterer Zeit in Paris gewesen sein soll, wurde um eine Schilderung dieses Thurmes angegangen. Ein Zweiter der Gesellschaft, ein gewesener Kaufmann, der als Aufschneider erster Größe bekannt ist und mit solcher Entschiedenheit zu lügen versteht, daß er seine Lügen selbst glaubt, erbot sich, die verlangte Schilderung zu geben. Aufmerksam gemacht, daß er dies nicht thun könne, weil er nicht in Paris war, behauptete er mit bewundernswerther Sicherheit, daß er bei der ersten Weltausstellung in Paris gewesen und sich damals den Eiffelturm so genau beesehen hätte, daß er von demselben auch heute noch die lebhafteste Schilderung geben könne.

(Anzeichen eines strengen Winters.) Nach der landläufigen Ansicht soll die Gefräßigkeit der Vögel das Anzeichen eines strengen Winters sein. Auf dem Marburger Theisenfelde nächst der Triester Reichstraße sind auf einigen Aekern mehrere Hiesel mit Haiden stehen geblieben. Schon vor dem Schneefalle, sowie auch jetzt sind nach Hunderten zählende Schwärme von Raben, Krähen und Dohlen und auch kleinere Vögel über den Haiden hergefallen. Mehrere Hiesel wurden derart zertrakt und der Frucht entleert, daß jetzt nur noch die Stangen dastehen.

(Ein ausgezeichneter Unterhändler.) Die Grundbesitzer L. und S. haben von der Grundbesitzerin Maria R. Wein aus deren Keller in Ober-Täubling ungeschaut und ungekostet um 5 Kreuzer das Liter gekauft. Hinterher kam aber über die M. R. die Reue wegen dieses Kaufhandels, und sie theilte ihre Schmerzen dem Bezirksrichter in St. Leonhard Herrn W. mit, indem sie gleichzeitig vorgab, man habe ihr beizubringen gewußt, daß der Preis mit 5 Kreuzern pr. Liter gleich sei mit 120 Gulden pr. Startin. Der Herr Bezirksrichter leitete sofort die strafgerichtlichen Vorhebungen wegen Verbrechen des Betruges ein und ließ nicht nur die Käufer verhaften, sondern auch den Grundbesitzer aus Ober-Täubling, welcher den Wein von L. und S. um 8 Kreuzer per Liter gekauft hatte, mittelst Gendarmerie nach St. Leonhard eskortiren, wiewohl die gerichtlich einvernommenen Sachverständigen erklärt hatten, daß der Wein bei seiner Minderwerthigkeit mit 5 Kreuzer für das Liter nobel gezahlt sei. Nach einiger Zeit ließ der Herr Bezirksrichter die genannten drei Landleute wieder aus, und bei einer eigens zum Zwecke der Vergleichsverhandlung mit Maria R. vom Herrn Bezirksrichter veranstalteten Zusammenkunft in den Räumen des Bezirksgerichtes St. Leonhard wußte dieser gute Herr den L. und S. zu bestimmen, vom Kaufvertrage mit der Maria R. zurückzutreten, den Mathias R. aber, der Maria R. den Wein, welchen er von L. und S. mit 8 Kreuzer per Liter gekauft und den die Sachverständigen mit 5 Kreuzer für das Liter bewerthet hatten, um 120 Gulden den Startin abzukaufen, somit um 21 Kreuzer das Liter. M. R. mußte der M. R. in Folge der ersprießlichen Einwirkung des Herrn Bezirksrichters für einen schlechten Wein

zahlen, was man für die besten steirischen Weine heuer zahlt. Wir fügen dem bei, daß der Grundbesitzer L. erst aus der Haft entlassen wurde, nachdem er das Kaufgeschäft mit M. R. gelöst. Wir sind neugierig, was Herr U. in Marburg dazu sagen wird, welcher auf den Kaufschilling des L. schon Exekutionsrechte erworben hatte, bevor L. das Kaufgeschäft wieder rückgängig machte. Ebenso neugierig sind wir zu erfahren, ob sich der Sohn des Grundbesitzers M. R., welcher Kaplan in St. J. Bezirk Windischgraz ist, die Aufsehen erregende Eskortierung seines Vaters unter Gendarmariebegleitung mit aufgefanztem Bajonnette ruhig gefallen lassen wird. M. R. ist Grundbesitzer und zahlt jährlich 600 Gulden Steuern.

(Eine Diebin.) Am 10. d. erschien ein Fleischerbursche aus Spielfeld bei der städtischen Sicherheitswache und erstattete die Anzeige, daß am Morgen seinem Herrn die Magd Theresie Ernekl durchgegangen sei, nachdem sie zuvor ihre Witmagd und den Dienstgeber bestohlen hatte, und daß die Durchgebrannte bis nach Marburg von der Gendarmarie verfolgt worden sei. — Sofort wurde eine Nachforschung eingeleitet, bei welcher es dem Wachmann Ludwig Kofar gelang, die gesuchte Person in dem Augenblicke zu ermitteln und zu verhaften, als dieselbe bei ihrer ehemaligen Quartierfrau erschien. Die Verhaftete leugnete entschieden den ihr zur Last gelegten Diebstahl und bat und flehte, dahingelassen zu werden, wohin sogar gekrönte Häupter stets zu Fuß gehen. Bevor man ihr jedoch die Bitte gewährte, unterzog man sie einer Personensdurchsuchung, bei welcher man die gestohlene Uhr und das Geld vorfand. Sobald ihr die Gegenstände, welche sie wahrscheinlich in den mit Nacht und Grauen bedeckten Tiefen des Anstandsortes verschwinden lassen wollte, abgenommen wurden, fehlten ihr auch Lust und Bedürfnis, den Schritt vom Wege vor dem Gange zum Polizeiarreste zu machen. Unter ihren übrigen Effekten befanden sich noch mehrere von Diebstählen herrührende Sachen. Die Verhaftete wurde später dem Gendarmen, welcher sie bis hierher verfolgte, übergeben. Mit ihm und den gestohlenen Sachen zog sie dann wieder heimwärts.

(Diebstahl.) Dem in Oberpörsch wohnenden Arbeiter M. Kobianschitsch wurden am 7. d. während seiner Abwesenheit von einem fremden Manne nach Sprengung mehrerer Schlösser ein Rock aus grauem Wollstoff, eine schwarzgestreifte Hose und eine ebensolche Weste gestohlen. Der Dieb wird als ein Mann von 30 Jahren beschrieben, welcher einen lichten Rock trug.

(Gemsen in Untersteier.) Kürzlich hatte, wie man aus Luffer schreibt, Herr Dr. E. Schwab das Glück, einen ungefähr sechs Jahre alten, starken Gemsoch im dortigen Jagdrevier „Malitsch“ zu erlegen. Gewiß eine für Untersteiermark seltene Jagdbeute.

Marburger Stadt-Theater.

Die Operette „Capitän Fracassa“ von Dellinger, welche Sonnabend über die Bretter unserer Bühne ging, erzielte, Dank der sorgfältigen Ausstattung und Inszenierung, einen Achtungserfolg. Das Textbuch, eine Kompagniearbeit der Herren Zell und Genée, befriedigt. Besonders originell ist es allerdings nicht gearbeitet, und die Person, nach welcher die Operette mit Unrecht den Namen führt, ist von Roman- und Dramendichtern bereits in den mannigfachsten Abtönungen behandelt worden. Die Handlung spielt in Italien und zwar in Venedig. Capitän Fracassa, ein adeliger Hochstapler, Aufschneider, Bramarbas, kurz eine Art Gascogner, dem unter Anderem sogar die Tapferkeit mangelt, befindet sich im Trockenen. Um nun ein Ballfest bei der Prinzessin Coligny besuchen zu können, legt er bei dem berühmten Goldschmiede, Meister Oberto, einen Pump an. Letzterer hat der Prinzessin, ohne dieselbe zu kennen, einen Ritterdienst erwiesen und sich dabei sterblich in sie verliebt. Oberto gewährt dem Kapitän das Darlehen unter der Bedingung, daß ihn Fracassa bei der Prinzessin u. zw. am Ballabend als Edelmann einführe. Fracassa geht natürlich sofort darauf ein. Inzwischen erscheint die Prinzessin und besieht die Juwelen Oberto's. Ein Schmuck erregt ihre besondere Aufmerksamkeit. Der als Verkäufer fungierende Gehilfe Momo bedauert jedoch, den Schmuck nicht verkaufen zu können, weil derselbe bereits von einem Lord für die Königin von England erworben wurde. Die Prinzessin geht traurig fort. Als bald darauf Oberto vom Gehilfen erfährt, daß der Prinzessin der Schmuck ganz ausnehmend gefallen habe, entfernt er ersteren und sendet den Schmuck anonym mit einem kleinen Gedichte der Prinzessin als Geschenk. Bald darauf kommt der Lord, um das Kleinod, auf welches er bereits eine Anzahlung gemacht hatte, zu holen. Jetzt gewahrt erst der Gehilfe Momo, daß der Schmuck dort ist. Verzweiflung bemächtigt sich seiner. Der Meister ist nirgends zu finden, und der Engländer fordert ungestüm sein Eigenthum. Momo, welcher von der Geliebten die Mittheilung erhält, daß sie im Auftrage des Meisters der Prinzessin ein Präsent überbracht habe, erräth sofort, daß dieses Präsent nur der gefuchte Schmuck gewesen sein könne. Zur Rettung der Geschäftschere seines vergötterten Meisters, entschließt er sich nach dem Palaste der Prinzessin zu gehen und dort den Schmuck zu stehlen. Damit schließt der erste Akt. Im zweiten Akte wird Oberto durch den Capitän Fracassa, welcher sich den Anschein zu geben weiß, er sei der Schmuckspender und der Veranstalter einer Serenade, bei der Prinzessin eingeführt. Dieselbe erkennt in ihm ihren Retter und bevorzugt ihn dermaßen, daß in Fracassa die Eifersucht rege wird und er offen erklärt, Oberto sei kein Edelmann, sondern nur ein Goldschmied. Die Prinzessin, aus allen Himmeln gestürzt, wendet sich von dem Plebejer und zieht sich in ihre Gemächer zurück, in welche nun Momo dringt, um den Schmuck zu stehlen. Auf das Hilsegeschrei eilt Oberto herbei und ergreift den Dieb, er erhält indeß einen Dolchstoß in die Hand und muß den Dieb, ohne ihn erkannt zu haben, ziehen lassen. Die Ballgesellschaft eilt herbei und Oberto wird vor der Schlafzimmertüre der Prinzessin betreten. Um letztere nicht zu kompromittiren, läßt er sich unter dem üblichen

Polizeieremoniell als Dieb verhaften. Im dritten Akte folgen die Aufklärungen. Die Prinzessin erfährt, wer den Diebstahl begangen und zu allem Ueberflusse erfährt sie auch, daß Oberto kein Goldschmied, sondern ein Graf Montalto sei, welcher wegen eines politischen Verbrechens aus Rom flüchten mußte. So nimmt denn alles ein gutes Ende, und bevor der Vorhang zum letzten Male fällt, bringt Momo auch die Kunde und die Beglaubigung derselben, daß Graf Montalto begnadigt worden sei. Der Dialog der Operette ist unterhaltend, aber auch mit vielen starken Kalauern gespickt.

Was die Musik betrifft, so ist dieselbe leicht fließend und überreich an Liebern, Walzern und verschiedenen Einlagen. Die Melodien sind zwar nicht besonders originell, aber sie schmeicheln dem Ohre. Das Lied der Scrollinga und der Walzer im dritten Akte dürften vielleicht ebenso volkstümlich werden, wie das Ständchen „Komm herab, o Madonna Theresia“, an welches übrigens das Finale des ersten Aktes anknüpft.

Die Darstellung war, bis auf einige Schwankungen im Chore, namentlich zu Beginn des zweiten Aktes, eine zufriedenstellende. Fräulein Schwarz (Prinzessin Coligny) sang und spielte ihren Theil mit Anmuth und Geschick. Ganz besonders reizend trug sie den Walzer im dritten Akte vor. Ueber stürmisches Verlangen mußte sie denselben wiederholen. Herr Straßker (Oberto) fand sich mit dem seinem Temperamente eigentlich wenig zusagenden Parte eines schwärmerischen Liebhabers in allen Ehren ab. Herr Donat zeichnete den renommierten Capitän Fracassa mit vielen ergötzlichen, aber zu sehr humorgetränkten Zügen. Das Bramarbasstücken und das Aufschneiden hatten nach unserem Dafürhalten einen etwas zu gemüthlichen Grundton. Großen Beifall erzielte der geschätzte Darsteller mit dem Couplet „Sein oder nicht sein.“ Herr Werk (Momo) entwickelte ein ganz hübsches Spiel und zeigte auch gefanglich eine lobenswerthe Ungebundenheit. Fr. Korzan (Scrollinga) ließ uns dagegen nur ahnen, daß ihre Rolle die schönste und graziöseste der ganzen Operette sei. Die übrigen Partien waren entsprechend besetzt. Stürmischen Beifall fand die durch prächtige Lichteffekte gehobene Anordnung des großen Carnevalszuges im ersten Akte. Herr Oberregisseur Müller wurde hierfür wiederholt gerufen.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschlußsitzung vom 3. December wird Herr Friedrich Tempst, Verlagsbuchhändler in Prag für die namhafte Spende per 1000 fl., der Frauenortsgruppe Prag für den überaus reichen Ertrag eines Concertes, den Ortsgruppen in Königsberg (Schlesien) und Josefthal-Mazdorf für Fest-Ergebnisse der Dank ausgesprochen, die Aufforderung der Ortsgruppe Linz, die Hauptversammlung im Jahre 1890 daselbst abzuhalten, angenommen und der einstimmige Beschluß der dortigen Gemeindevvertretung, den Verein gastlich zu begüßen, mit lebhafter Befriedigung zur Kenntniß genommen. Nachdem sich Schwierigkeiten wegen Ertheilung des Religionsunterrichtes in St. Egidii ergeben und Differenzen zwischen dem Schulausschusse und der dortigen Pfarrgeistlichkeit bestehen, wird die Entsendung eines Delegirten zu den erforderlichen Erhebungen an Ort und Stelle beschlossen. Für den Kindergarten in Dobshan wird eine weitere Subvention bewilligt, die Schule in Branzoll mit Arbeitsmaterial unterstützt und über Btheiligung des Vereines an der steiermärkischen Landesausstellung im Jahre 1890 Beschluß gefaßt. Ferner werden Unterstützungen für arme Kinder in Pöschdorf, Josefstadt, Solislaw, Gerent, Eicheit, Untergroßhalm, Branowa, Manetin, Böhm.-Schumburg, Schendorf, Rudolfstadt, Königsfeld und Schreibendorf bewilligt, die Voranschläge pro 1890 für die Schulen in Hölleschowitz, Lieben, Wrschowitz genehmigt und die Berichte über bereits eingelaufene Weihnachtsspenden u. zw. verschiedene Geldbeträge, Stoffe, Kleidungsstücke und sonstige Gaben zur erfreulichen Kenntniß genommen. Endlich werden anlässlich der Berichterstattung über den Verlauf des Ortsgruppentages in Wien Dankfagungen an die theilgenommenen Personen und Vereine beschlossen und schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten Pöschdorf, Kremier, Pilsen (Prager-Vorstadtschule, Mädchen-Fortbildungsschule) und Eisenberg erledigt.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 2. Dezember: Weber Leopold, Köchinsohn, 4 Tage, Kärntnerstraße, Lebensschwäche; Witschitsch Marie, Realitätenbesitzerin, 70 Jahre, Triesterstraße, Herzlähmung; Valentineg Franziska, Landgerichtsraths-Witwe, 85 Jahre, Bahnhofstraße, Altersschwäche; Komposch Marie, Bahnhofslocherstochter, 3 Jahre, Banealari-gasse, Diphtheritis; 3. Dezember: Dornjač Etilin, Geschäftsreisender, 37 Jahre, Theatergasse, Gehirn-lähmung bei Gelenksrheumatismus; 4. Dezember: Kronberger Anna, Musikdirektorswitwe, 75 Jahre, Reiserstraße, Schlagfluß; 7. Dezember: Veithner Katharina, Steueramts-Controllors-Gattin, 45 Jahre, Burggasse, Lungentuberkulose.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zum äusserlichen Gebrauch. Glieder-schmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „MOLL's Franz-branntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Material-waren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Achtung vor Fälschungen!!!) Opina bei Triest. Ich bestätige mit Vergnügen, daß ich mit den Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen gegen hartnäckige Verstopfung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Kopfschmerzen und Leibschmerzen die besten Erfolge erzielt habe. Unter allen diesen Uebeln, welche mich jahrelang heimsuchten, plagte mich besonders heftig die Verstopfung; aber nachdem ich die Schweizerpillen in Anwendung genommen habe, bin ich von allen

meinen Leiden erlöst und wieder ganz gesund. Die Schweizerpillen kann ich daher Jedermann bestens empfehlen, nur achte man beim Einkauf derselben darauf, daß man auch die echten Richard Brandt'schen erhält, da schon viele ganz werth- und wirkungslose Fälschungen derselben existiren. Mathilde Horvath. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Die „Deutsche Reichszeitung“ schreibt in Nr. 330: Richters Anker-Steinbaukasten betreffend erhielten wir infolge unserer Notiz in Nr. 323 verschiedene Zuschriften, aus denen wir ersehen, daß dieser Geschenk-Artikel die Aufmerksamkeit der Leser in hohem Grade erregt hat. In einer Zuschrift aus Bochum heißt es: „... Hier sind in vielen Familien Steinbaukasten vorhanden, aber leider nicht die von Ihnen empfohlenen Richterschen; es ist wahrer Schand, der nur nachtheilig sein kann. Würden Sie nicht in einer der nächsten Nummern noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß Ihre Empfehlung sich nur auf die mit einem „Anker“ als Fabrikmarke versehenen Richterschen Kästen bezieht?“ Wir kommen diesem Wunsche hierdurch umso lieber nach, als wir inzwischen Gelegenheit hatten, von einem Gutachten des Herrn Regierungsrath und Baurath Hellwig in Köln Einsicht zu nehmen, nach welchem die Nachahmungen der Anker-Steinbaukasten in der That nicht empfohlen zu werden verdienen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Richtersche Fabrik in Rudolfstadt jetzt auch passende Krippen-Ausstattungen zu den Baukasten liefert. Die Figuren sind sauber hergestellt und werden gewiß dazu beitragen, die Weihnachtsfreude zu erhöhen. Näheres über alle diese Punkte findet man in der Preiskliste, welche die Fabrik gratis und franko versendet.

(Interessantes über Hühneraugen.) Eine geradezu sensationelle Erfindung ist das nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker Meißner erzeugte Hühneraugen- und Warzen-Pflaster (Centralverwendungs-Depot in Künstföhrchen), dessen Hauptdepot für Marburg Herr Apoth. W. A. König, Tegethoffstraße, übernahm und fast in allen Apotheken, so gros in den Droguerien des In- und Auslandes erhältlich ist. Die einfache Anwendung, die radicale, rasch und schmerzlose Wirkung bei Hühneraugen, Warzen und Verhärtungen an der Sohle haben diesem Pflaster in kurzer Zeit viele Freunde erworben. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende October 1887 bereits mehr als 20.000 betrug, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sind ein bereedtes Zeugniß daß dieses Mittel das hält, was es verspricht, und daher Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Aleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hr. W. A. König, Tegethoffstraße.

Ansehnliche Transport-Unternehmung „Comrad Exner“, Triest. Ich bestätige Ihnen hierdurch gerne den richtigen Empfang meiner sämtlichen Effekten mit dem Bemerkten, daß Sie mich durch Ihre in jeder Beziehung solide und sorgfältigste Ausführung meines Transportes vollends zufriedenge stellt haben. Ich kann Ihre Dienste Jedermann auf das Beste empfehlen. Maria v Scarpa, Bruck.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Wesjernland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 5. Decbr. wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Mohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (3)

Neustein's verzuickerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth.

Bewährtes, von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung — 1 Schachtel à 15 Pillen, 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Gde der Spiegel- u. Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Banealari und W. König. 1755

Kein Kesselstein! Neuer patent. Apparat liefert weiches und heißes Wasser. Keine Kalkaus-scheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Neue Filtrir-Apparate, Kühler, Verdampfungsapparate u. neue Dampfsondenstatoren (Wasser- u. Luftkühlung). Fabr. J. Fischer, Wien, I., Maximilianstr. 5. Vertreter gesucht. 1780

erwirbt J. Fischer (Fischer & Co.), Wien, I., Maximilianstraße 5. Seit 1887 4000 Patente erwirbt. Herausgeber der Broschüre: „Ueber Patent-Er-werbung in Oesterreich-Ungarn.“

Patente Gedenket bei Wetten, Spielen und Te-stamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

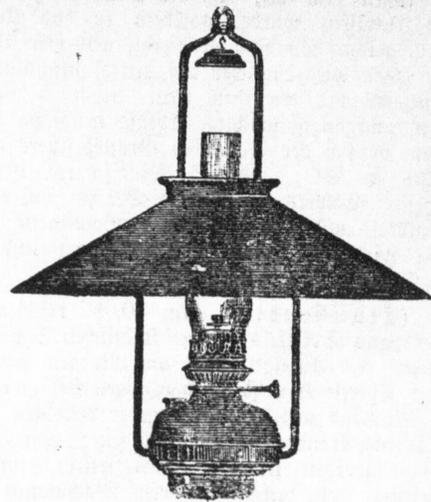
Lotto-Ziehungen. Am 7. December 1889. Wien 52, 59, 25, 11, 4 Graz 21, 12, 4, 20, 66

Die belgische Petroleumlampe

(Patent Lempereur & Bernard)



(Patent Lempereur & Bernard)



!!! ist die beste aller existirenden Petroleum-Lampen !!!

à 25, 45, 75, 125 Kerzen Lichtstärke,

brennt vollkommen rauch- und geruchlos mit ruhiger, heller, weisser Flamme,

entwickelt grössere Lichtstärke als Gas,

der Cylinder aus belgischem Krystallglas ist fast unzerbrechlich und jede Explosionsgefahr vollkommen ausgeschlossen.

Niederlage bei **F. X. Halbärth** in Marburg.

Zwei Zimmer

möblirt, zu vergeben.

1694

Theatergasse 18.

Ein Zimmer

ohne Möbel wird zu miethen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 1823

Ein großes, schönes, liches 1844

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ein geprüfter 1807

Maschinist

und Kesselheizer wird aufgenommen. Verheirathete und solche, welche bei Sägewerken bereits in Verwendung standen, haben Vorzug. Offerte mit Zeugnisabschriften unter „H. P. 1832“ Poste restante Pölttschach, Untersteiermark.

In Graz ist ein altes 1826

Weißwaaren-

und ein

Wiktualiengeschäft

wegen Domicils-Veränderung sogleich billigst abzulösen; auch passend für eine Frau. Anfrage bei **N. Tropper**, Reitschulgasse 18, Graz.



Jedermann

gewähren wir ohne Provision, eventuell fixes Gehalt für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische 1195 Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 fr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr. Zahnbürstchen in größter Auswahl.

Toiletteseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der Droguerie des **Ed. Rauscher**, 1713 Burggasse 8.

!! Für Genossenschaften !!

Statut

für die Lehrlingskrankenkassen.

Einreichungs-Exemplare an die k. k. Statthalterei

1 Stück 5 fr. bei

Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse 4.



Wasserfreies 1617

Weingeläger

kauft zu den besten Preisen **R. Wieser**, Branntweimbrennerei, Rößsch bei Marburg.

WASSERDICHTES LEDERNAHRUNGSMITTEL
VON **J. BENDIK** IN ST. VALENTIN

Durch die Anwendung dieses Ledernahrungsmittels wird bei jeder Art Leder an Schweiß, Wasser, Säuren und Alkalien verdrängt, welches sonst durch die Poren des Leders hindurchdringt und es zertrümmert. Dieses Nahrungsmittel ist für alle Arten Leder geeignet, besonders für die in der Lederindustrie verwendeten Materialien. Es ist leicht zu verwenden und bewirkt eine dauerhafte Erhaltung des Leders.

Preis von Ledernahrungsmittel: 1/4 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 fr., 1 Dose 25 fr., 1/2 Dose 12 1/2 fr.; von Glanzlaktur: 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 fr. (letztere auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügend).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martiny** und **Sofasek**; in Graz bei **Krauth**; in Cilli bei **Trann & Sitzer**; in Pettau bei **Gerstner**; in Laibach bei **Schuschnig & Weber** etc. etc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153)

Warnung vor Fälschung.

1712 **Jamaika-Rum** 1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr. **Echt russischer Thee** feinste Sorten 10 Deka von 50 fr. bis zu 1 fl. Lager medicinischer Weine Cognac, Arac etc. etc. Zu beziehen in der Droguerie des **Eduard Rauscher**, Marburg, Burggasse 8.

1720 **Gine gesunde Amme** zu erfragen bei Frau Traunig, Rärntnerstraße 6. **Winzer-Ordnung** deutsch oder slovenisch 1 Stück 5 Kreuzer bei **Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)** Marburg, Postgasse 4.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung vor Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co.**, Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln**, **Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch **A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben. Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr**, **Max Moric**, **Ed. Rauscher**.
Cilli: **Baumbach's Ap.**, **J. Kupferschmid**, **Ap.**
Judenburg: **A. Schiller**, **Ap.**
Knittelfeld: **M. Zawersky**, **Ap.**
Pettau: **Ig Behrbalk**, **Ap.**
Radkersburg: **C. E. Andrieu**, **Ap.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für **Geographie und Statistik.**

XII. Jahrgang. 1889-90. XII. Jahrgang. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor **Dr. Friedrich Ullmaier** in Wien.

In einzelnen Heften à 45 kr. zu beziehen. Ganzj. Pränumeration 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8.

Die Glas- und Porzellan-Niederlage des Anton Fieß, Herrngasse Nr. 14

empfiehlt eine große Auswahl feiner Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service und Waschgarnituren

Glas-Drink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service
Porzellanblumen, Petroleum-Lampen

und viele andere Neuheiten, so auch orig. japanesische Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

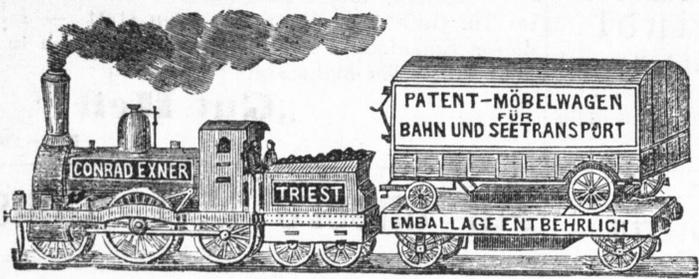
1839

Internationaler Verkehr
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz und Fiume



Filialen in Pola, Görz und Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc. Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und den Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. - Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istria“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwagen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. - Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale Conrad Exner in Triest zu richten.

Buchdruckerei & Papierhandlung

Drucksorten-Verlag

Die

von

Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik)

Postgasse 4 MARBURG Postgasse 4

empfiehlt ihr

grosses Lager

von weissen, carrirten und wasserlinirten

Brief-Papieren

ohne Cassette in den gangbarsten Grössen, Qualitäten und Quantitäten mit oder ohne Firmadruk zu den billigsten Preisen.

Ferner holzfreie, weisse

Kanzlei-Papiere

in allen Grössen bis zum stärksten Median Doppelformat, desgleichen

Concept-Papiere

von der billigsten Sorte aufwärts in allen Grössen mit oder ohne Druck. - Färbige Umschlag-Papiere, Bristol- u. Fantasie-Kartons, färbige und weisse Kartons in mehreren Stärken und ganzen Bogen stets am Lager.

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt

- 1000 Oktav, klein . . . fl. 3.-
schwarz, roth und blau rastrirt
1000 Oktav, grösser . . . fl. 3.50
1000 „ d. Länge nach fl. 3.50
1000 Quart, einseitig . . . fl. 5.-
1000 Folio, einseitig . . . fl. 7.-
1000 „ zweiseitig fl. 9.-
1000 „ vierseitig fl. 12.-

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. - Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder copirfähigem Druck entsprechend höher. Bei grösseren Aufträgen Preis-Ermässigung.

Circuläre, Preiscourante, Plakate, Speisezetteln, Memoranden, Adresskarten etc., kurz alle Gattungen Druckaufträge werden geschmackvoll u. zu den billigsten Preisen hergestellt.

Visitenkarten

in grösster, neuer Auswahl 100 Stück von 50 kr. aufwärts.

Neujahrskarten

mit Firma-Eindruck elegant, in mehreren Sorten.

Verlags-Drucksorten

für die Herren Advokaten und Notare, Handels- und Gewerbetreibende, Gemeinden, Schulen, Verzehrssteuer-Vereine, Bezirks-Krankenkassen und Genossenschaften sind stets vorrätzig.

Rechnungen und Facturen

in geschmackvollster Ausstattung mit Firma

- 1000 Stück Quart von fl. 7 aufw.
1000 „ Oktav „ fl. 3.50 „

Dringende, an die Zeit gebundene Familiennachrichten, Partezettel etc. etc. werden binnen 2 bis 4 Stunden effectuirt in der

Buchdruckerei & Papierhandlung

Drucksorten-Verlag

von

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

MARBURG, Postgasse 4.

Radeiner reichhaltigst. Natron-Lithion-Sauerbrunnen. Versuche von Dr. Garrod Biswanger, Cantani, Ure u. A. haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungs-mögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären.

Ankündigungen Einladungen in allen Grössen und Ausführungen empfiehlt Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse.

Universum Illustrierte Familien-Zeitschrift. Preis pro Heft 50 Pfg. Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern. Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken.

Leih-Bibliothek Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei 5000 Bände umfassende besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen. E. Janschitz Nfg. (L. Kralik). Katalog liegt zur Einsicht auf.

Pikante Lecture! Messalinnen Berlins Septameron, illustriert, confisic. gewesen. Ohne Feigenblatt von H. Hildebrandt. N. Gngl, Die Sündenrinnen des Hochlandes, aus Kärntens Paradies. 1.50

Kein Husten mehr! Altes bewährtes Hausmittel! sind die allein ächten Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons

Zur herannahenden Faschings-Saison! mache ich die löblichen Vereine und Vergnügungs-Komitees auf meine neu eingerichteten Ball- und Fest-Decorationen nach den neuesten Fest-Zeichnungen arrangirt, besonders aufmerksam. Achtungsvoll August Kobližek, Tapezierer und Decorateur, Marburg, Hauptplatz 12.

Englische, Wiener und Schweizer Theebäckereien Patience- und Mandelbäckerei per 5 Deka 10 kr. in frischer Waare empfiehlt Adalbert Reichmeyer, Zuckerbäcker.

Franz Brückner, Zithernfabrik und Saitenspinnerei Schönbach bei Eger Böhmen. Beste Bezugsquelle von Zithern mit starkem Ton und reinem Griffbrett, über-sponnene Saiten zu billigsten Preisen. 1645 Preis-courant gratis.

Unentbehrliche Lektüre! Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift DAS ECHO. Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S.W.

VISITKARTEN 100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Blumenfassung liefert die Buchdruckerei von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse Nr. 4.

Christbaum-Drechslerarbeiten!

nach Maßangaben mit oder ohne Stidereien, sowie Stiefelzieher, Ofenschirme, runde und eckige Kleider- und Handtuchhalter, Feldjessel, Drehbänke etc., sowie alle Gattungen Drechslerarbeiten fertig

August Blaschitz, Drechslermeister,
Hauptplatz Nr. 6.

Billiger Geschäftsverkauf!

Ein
Charcuterie- & Delicatessen - Geschäft
in Graz

im Zentrum der inneren Stadt, verbunden mit Wein- und Bierhandel, auf das Eleganteste eingerichtet, mit sehr großem Kundenkreis ist wegen Domizilwechsel sofort sehr billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr

A. Kobližek,

Tapetier und Dekorateur in Marburg a. D., Hauptplatz 12.

Marburger Radfahrer-Club

1887.

Samstag, den 14. Dezember 1889, 8 Uhr Abends, findet im

Th. Götz'schen Brauhaus-Salon

unter freundlicher Mitwirkung des löbl. Marburger Männergesang-Vereines eine

Weihnachts-Feier

mit sehr reichhaltigem Programme statt.

Die Musik wird von der Südbahn-Verklärten-Kapelle bestens besorgt.

Der Ausschuss.

Jene P. T. Freunde unseres Clubs, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen ist, werden ersucht, ihre Adresse beim Obmann Herrn Joh. Hollidel, Herrengasse, abzugeben.

Gasthaus

und Bäckerei im belebten Markte Kohit'ch am Hauptplatz, da die Bahn gebaut wird besonders guter Posten, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen um 5000 fl. jogleich zu verkaufen. 1427

Ein gesunder, behaucener 1822

Mühlgrindl

schöne trockene Eichenpfosten und Nuthbretter billig zu verkaufen. Anfrage in der Gutsverwaltung Pickern bei Marburg.

Eine bewährte

Klavierlehrerin

übernimmt noch einige Stunden. Adresse in der Verw. des Bl. zu erlangen.

Weisse Rüben

25 Kreuzer per 1 Wagen, ferner

Apfel - Most

1836 verkauft

F. X. Halbärth.

Feinste Tiroler Cheebutter,

feinste Kochbutter,

feinstes Tiroler Rindschmalz,

ungar. Schweinfette,

alle Gattungen Käse

in größter Auswahl empfiehlt

1850 **D. Menis.**

Weihnachts-Ausstellung.

Grösste Auswahl von frischen, selbsterzeugten Christbaum-Verzierungen, als: Wind-, Mandel-, Patience- und Theebäckereien, Früchtenbrod, ferners Liqueur-, Fondant- und Chocolate-Confekturen, sowie eine reiche Auswahl von

eleganten Bonbonnieren und Attrapen

empfiehlt, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, billigst 1846

Adalbert Reichmeyer,
obere Herrengasse.

Für Christbaum!

Große Auswahl von frischen und feinen

Christbaum-Bäckereien, Confecten, Behängen und Bonbonnieren.

Feines Thee-Gebäck, Tiroler Früchtenbrod, Mikado-Corte.

Alles frisch und eigene Erzeugung, keine Lagerwaare.

Zusammengestellte Cartons zu 50 kr. und 1 fl.

empfiehlt

Johann Pelikan, Zuderbäcker, Herrengasse Nr. 16.

Bestellungen für Auswärts werden sorgfältigst ausgeführt.

Grosse Auswahl von Weihnachts-Geschenken:

Champagner, Tisch- und Dessert-Weine. Echter französischer Champagner

beste Marken von fl. 3.— bis 5.50 per Flasche,

sowie von Kle'noscheg in Graz, Bock in Graz, Hintze in Pettau von fl. 1.— bis 2.50 pr. Fl.

Malaga, Sherry, Madeira, Marsala, Bordeaux, Wermuth, Tokayer, Ruster Ausbruch und alle Gattungen **Ungarische Weine.**

Echt franz. Cognac, Funsch-Essenz, Arrak, Benediktiner, Chartreuse, feinsten Jamaika-Rum, Skivovitz und alle übrigen Gattungen feinsten Liqueure,

Grosses Lager von allen Gattungen **Russischen Thee, Südfrüchten, Mandeln, Rosinen, Zimben, Weinbeeren, Feigen, Datteln, Pignoli, Malaga-Tranben, Krachmandeln, Sultan-Feigen, Brunellen, Orangen, Limonien, Carhol u. s. w.**

Alle Gattungen Fische: **Marinierter Aal, Okef-Felthäring, marinierter Häring, Ruffen, Anchovis, Kieler Sprotten, Kieler Bücklinge, Sardinen, Thunfische, Hummern.**

Feinste Würste von Deutschland, feinsten Grazer Schinken, Aspiks, Gansleber-Pasteten,

sowie alle übrigen Delicatessen empfiehlt

1851)

D. Menis.

Turnverein in Marburg.



Turngenossen!

Der Marburger Radfahrer-Club hatte die Freundlichkeit, uns zu seiner Weihnachtsfeier einzuladen,

Dieselbe findet **Samstag, den 14. December 1889, abends 8 Uhr** im Th. Götz'schen Brauhaus-Salon statt. — Ich ersuche Euch Alle dieser Einladung Folge zu leisten und Euch in den Uebungstunden behufs der Theilnahme zu besprechen. 1842

„**Gut Heil!**“

Der Sprechwart.

An unsere P. T. Consumenten!

Zu Folge der stetig zunehmenden Anzahl unserer Consumenten sind wir seit einigen Wochen gezwungen, einen stärkeren Abenddruck zu geben. Wir ersuchen namentlich jene Consumenten, die im Rayon stärkeren Druckes sind, hievon gefälligst Kenntniz zu nehmen und auf die Regulirung der Flammen behufs Vermeidung unnöthiger Gasverschwendung im eigenen Interesse zu achten. **Kein Flammengahn soll so weit geöffnet sein, daß die Flamme „bläst“, zackig oder unruhig brennt.**

Marburg, im December 1889. 1821

Hochachtend

Direktion der Gasanstalt.

Wachmannstelle.

Bei der **Stadtgemeinde W.-Feistritz** ist mit **1. Jänner 1890** die Stelle eines Wachmannes mit einer Monatslohnung von 25 fl., nebst freier Wohnung, Licht und Holz und einem jährlichen Monturs-Pauschale von 40 fl. provisorisch zu besetzen.

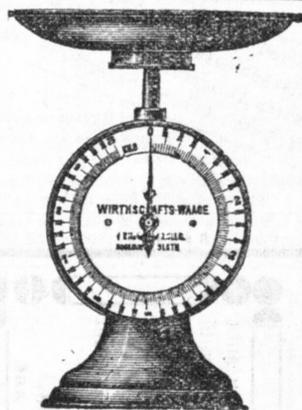
Auch werden demselben die Bezüge des Verpflegs-Stationen-Leiters in Aussicht gestellt.

Bewerber, welche nicht über 40 Jahre alt sind, haben ihre diesbezüglichen, eigenhändig geschriebenen Gesuche bis **25. d. M.** mit dem Nachweis der bisherigen Verwendung bei der Stadtgemeinde einzubringen. Ausgebildete Militärs oder Gendarme haben den Vorzug.

Stadtgemeinde W.-Feistritz, am 5. December 1889. 1825

Der Bürgermeister.

Karl von Formacher.



1/5 der natürlichen Größe.

Wirtschaftswaage

Preisgekrönt, unerreicht, gut und billig

mit 10 Kilo Tragkraft unter Garantie für größte **Dauerhaftigkeit** und **Genauigkeit** (zeigt gleichzeitig altes und neues Gewicht) zum fabelhaft billigen Preise von nur **drei Gulden** per Stück versendet auch an Private gegen Baar oder Nachnahme 1841

Kloß's Vertrieb patent. Venheiten, Brünn.

Zu nicht convenienten Falle wird der Betrag retournirt.

Die Cassiers - Stelle

bei der Bezirkskrankenkasse Marburg ist mit **1. Jänner t. J.** zu besetzen.

Bewerber müssen die Eignung zum Kanzlei- und Cassadienste besitzen und sich über eine Sicherstellung bis zum Gehaltsbetrage von 300 fl., außerdem über einen tadellosen Lebenswandel ausweisen können.

Gesuche um diese Stelle werden bis **20. d. M.** in der Kanzlei der Bezirkskrankenkasse Marburg übernommen.

Marburg, am 6. December 1889. 1828

Der Obmann:

J. M. Martini.

Für die Weihnachts-Feiertage!

empfehle dem P. T. Publikum ein reiches Lager von 1848

Kapaunen, Poulards, Indianer, Rebhühner u. Hasen zu den billigsten Preisen.

Theodor Deutsch,

Geflügel- und Wildprethandlung, Apothekergasse 7.

Kaffee

garantirt reinschmeckend, verriendet schon verzollt in 5 Kilo-Ballen

Ant. Frisch,

Triest, Belvedere 4.

Santos fein per Kilo fl. 1.48.

Elegante

Ein- und Zweispänner-

Schlitten

billigst bei 1784

Albert Koller,
Sattler und Wagenbauer
Schmidereergasse 5.

Verreter

zum Verkaufe von Baumaterialien speciell für: **Traversen, Schienen, Säulen, Abortschläuchen, Gussgegenständen, Eisen, Bauwerkzeugen** u. s. w. werden gesucht. Anträge aber nur von Fachleuten sind zu richten unter „**Ferretter**“ an die Annoncen-Expedition **M. Dukes**, Wien, I., Wollzeile 8. 1840

Gasthaus „zur Linde“

Schillerstrasse Nr. 19. 1767

Guter **Villányer Wein** pr. Liter 40 kr. Jeden **Samstag und Sonntag** **frische Leberwürste.**

Klavier

gut erhalten zu verkaufen bei 1810 **Carl Brimer.**